IMT Nuremberg Archives

H – 277

International Court of Justice

File Copy

Internationaler Militaergerichtshof
Nuernberg, Deutschland, 12. Februar 1946
Sitzung 10.00 bis 13.00 Uhr

VORSITZENDER: General Rudenko, Sie werden jetzt den Zeugen zurueckrufen, der gestern vorgeladen wurde, Feldmarschall Paulus, stimmt das, damit die Verteidiger die Moeglichkeit haben, an ihn Fragen zu stellen. Wollen Sie das jetzt tun?

GENERAL RUDENKO: Wenn es dem Tribunal angenehm ist, werde ich den Zeugen jetzt zurueckrufen.

(Der Zeuge wird in den Saal gefuehrt)

VORSITZENDER: Herr Feldmarschall Paulus, ich moechte Sie daran erinnern, dass Sie nach jeder Frage eine Pause machen sollen, bevor Sie antworten, sodass die Uebersetzung durchgefuehrt werden kann. Haben Sie mich verstanden?

ZEUGE: Ich habe verstanden.

(Kreuzverhoer durch Dr. Nelte).

(Verteidiger fuer den Angeklagten Keitel).

F. Herr Zeuge, ich moechte einige Fragen an Sie richten. Sie sind am 3. September 1940 als Oberquartiermeister I zum Oberkommando des Heeres gekommen, ist das richtig?

A. Das ist richtig.

F. Wer war damals Oberbefehlshaber des Heeres?

A. Es wird Ihnen ausgezeichnet bekannt sein, dass der damalige Oberbefehlshaber des Heeres der Feldmarschall von Brauchitsch war.

F. Ich glaube, dass die Ausdrucksweise, die Sie genommen haben, nicht richtig ist, denn ich habe diese Frage nicht ueberfluessigerweise gestellt, sondern aus der Absicht, dem Kreis der hier Versammelten die Situation klar zu machen. Sie ist uns bekannt, aber vielleicht dem Gericht nicht. Wer war damals der Generalstabschef des Heeres?

A. Das war der Generaloberst Halder.

F. Waren Sie als Oberquartiermeister I der staendige Vertreter des Generalstabschefs?

H0277 – 0003

A. Ich war der Vertreter des Generalstabschefs fuer die Faelle, wo er mir die Vertretung befahl und hatte im uebrigen die mir von ihm uebertragenen Aufgaben zu erledigen.

F. Waren Sie in diesem Falle der Spezialbearbeiter des Planes, den wir spaeter unter "Barbarossa" kennen gelernt haben ?

A. Ich war es selbst in dem Umfange, indem ich ihn gestern skizziert habe.

F. Der Feldmarschall Brauchitsch, also Ihr damaliger Oberbefehlshaber und Vorgesetzter hat in einem von der Anklagebehoerde vorgelegten Affidavit ueber die Behandlung militaerischer Plaene eine Aussage gemacht. Mit der Erlaubnis des Gerichts moechte ich Sie bitten, mir zu sagen, ob diese Angabe des Feldmarschalls von Brauchitsch auch Ihre Ansicht ist. Ich zitiere:

"Wenn Hitler sich entschlossen hatte, die Erreichung seiner politischen Ziele durch einen militaerischen Druck oder durch Einsatz der militaerischen Machtmittel zu unterstuetzen, erhielt der Oberbefehlshaber des Heeres, wenn er daran beteiligt war, zunaechst in der Regel muendlich eine entsprechende Orientierung oder einen entsprechenden Befehl. "

Ist das auch Ihre Ansicht?

A. Das entzieht sich meiner Kenntnis.

F. Der Herr Generaloberst Halder, also Ihr unmittelbarer Chef, hat ueber die Behandlung derartiger militaerischer Operationen und fachlichen Angelegenheiten in einem von der Anklagebehoerde auch vorgelegten Affidavit folgendes gesagt:

"Militaerische fachliche Angelegenheiten oblagen der Verantwortung der dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht, gleichzeitig Staatsoberhaupt, also Hitler, unterstehenden Wehrmachtsteile, d.h. Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe."

Ist das auch Ihre Ansicht?

A. Ich darf bitten, dies noch einmal zu wiederholen, da ich nicht erfasst habe, worauf dieses hinausgeht.

F. Es handelt sich hier um die Frage, wer die eigentlichen militaerischen Sachbearbeiter des Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, Hitler in

H0277-0004

grossen Planungen waren. Dazu hatte Herr von Brauchitsch das gesagt, was Sie ja gehoert haben und H err H alder hat folgendes gesagt: Militaerische fachliche Angelegenheiten oblagen der Verantwortung der dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht unterstehenden Wehrmachtsteile, d.h. dem Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe. Ist das so?

A. Ich habe erlebt, dass wir die Befehle ueber militaerische Massnahmen von dem Oberkommando der Wehrmacht bekamen, wie z.B. auch die Weisung Nr.21. Ich dachte, dass als die Verantwortlichen angesehen werden die ersten militaerischen Ratgeber Hitlers im Oberkommando der Wehrmacht.

F. Wenn Sie die Weisung Nr.21 gesehen haben, dann wissen Sie auch, wer sie unterschrieben hat. Wer war das?

A. Soweit mir erinnerlich, waren sie von Hitler unterschrieben und von Keitel und Jodl abgezeichnet.

F. Was heisst "soweit mir erinnerlich",

F.: aber jedenfalls von Hitler unterschrieben wie alle Weisungen. Ist das richtig?

A. Jedenfalls die meisten Weisungen. Wenn sie nicht in seinen Namen durch andere Persoenlichkeiten unterschrieben wurden.

F. Also darf ich den Schluss ziehen, dass der Befehlsgebende der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, also Hitler war.

A. Das ist richtig.

F. Aus dem,was die Herren von Brauchitsch und H alder sagten, ergibt sich, so nehme ich an, dass der Generalstab des Heeres mit seinem grossen Apparat die Befehle, die Hitler gab, in seinen Einzelheiten bearbeiten musste. Glauben Sie das nicht auch?

A. Das ist richtig. Er hatte die Befehle, die ihm von der O bersten Fuehrung erteilt waren, auf seine Spezialgebiete weiterzufuehren.

F. Ist das richtig und klar, dass sie die Oberste Fuehrung, d.h. also der Oberkommandierende der Wehrmacht gegeben hatte. Darnach bestand also in allen Planungen, wie sich uebrigens auch aus Ihren Erklaerungen ergibt, bei der Ausarbeitung solcher Angriffskriegsplanungen eine enge Zusammenarbeit zwischen Hitler als Obersten B efehlshaber der Wehrmacht und den

H0277 – 0005

Generalstab des Heeres. Ist das richtig?

A. Diese Zusammenarbeit besteht zwischen der Obersten Fuehrung und allen Teilen, die mit der Durchfuehrung von Befehlen der Obersten Fuehrung beauftragt sind.

F. Ja, aus Ihrer Erklaerung glaube ich entnehmen zu koennen, dass Sie die unfertige Studie, die Sie am 3.September 1940 vorfanden, ausgearbeitet haben und dass dann jeweils, nachdem Sie eine gewisse Stufe der Vollendung erreicht hatten, dem Obersten Befehlshaber Hitler Sie es selbst oder durch Generaloberst Halder vorgetragen haben.

A. Die stufenweise Ausarbeitung wurde durch den Generalstabschef des Heeres oder durch den Oberbefehlshaber des Heeres vorgetragen, dann entsprechend genehmigt oder verworfen.

F. Also von Hitler genehmigt oder verworfen?

A. Jawohl.

F. Habe ich Sie gestern richtig verstanden, dass Sie sagten, Sie haetten schon im Herbst 1940 erkannt, dass Hitler die Sowjet-Union angreifen wollte.

A. Ich habe gestern gesagt, dass diese operative Ausarbeitung die theoretische Vorbereitung war fuer einen Ueberfall.

F. Aber Sie nahmen doch damals schon an, dass es Hitlers Absicht war.

A. Es war aus der Art des Auftrages zu entnehmen, dass diese theoretische Vorarbeit auch ihre praktische Durchfuehrung erfahren wuerde.

VORSITZENDER: Sie muessen langsamer sprechen.

F. Ferner haben Sie gestern gesagt, dass keinerlei Nachrichten des Abwehrdienstes vorlagen, die auf Angriffsabsichten der Sowjetunion schliessen liessen.

A. Jawohl.

F. Hat man eigentlich im Kreis des Generalstabes des Heeres ueber diese Dinge nicht gesprochen?

A. Ja, man hat auch darueber gesprochen. Man hat seine grossen Bedenken damals auch geaeussert, aber irgendwelche Nachrichten darueber, dass Kriegsvorbereitungen der Sowjetunion erkennbar waren, sind mir nicht bekannt

H0277 – 0006

geworden.

F. Also waren Sie fest davon ueberzeugt, dass es sich um einen glatten Ueberfall auf die Sowjetunion handeln musste.

A. Die Anzeichen dafuer schlossen diese jedenfalls nicht aus.

VORSITZENDER: Der Zeuge muss langsamer sprechen.

RECHTSANWALT DR.NELTE: Der Zeuge hat gesagt, dass, wenn ich richtig verstanden habe, die Anzeichen die Schlussfolgerungen nicht ausschlossen.

A. Der Auftrag zu der Ausfuehrung dieser zunaechst theoretischen Pruefung der Angriffsverhaeltnisse wurde betrachtet nicht nur von mir, sondern auch von den anderen eingeweihten Bearbeitern als die Vorstufe der Vorbereitung fuer den Angriff d.h. Ueberfall auf die Sowjetunion.

F. Sind in der Erkenntnis dieser Tatsache Ihrerseits oder seitens des Generalstabes des Heeres oder Oberbefehlshaber des Heeres Vorstellungen bei Hitler erhoben worden?

A. Es ist mir persoenlich nicht bekannt, in welcher Form und ob der Oberbefehlshaber des Heeres Vorstellungen erhoben hat.

F. Haben Sie selbst gegenueber Generaloberst Halder oder Oberbefehlshaber von Brauchitsch Ihre schweren Bedenken geltend gemacht?

A. Wenn ich richtig urteile, dann glaube ich, soll ich hier als Zeuge auftreten fuer die Vorgaenge, die den Angeklagten vorgeworfen werden. Ich bitte deshalb das Gericht mich von der Beantwortung dieser auf mich zielenden Frage zu entbinden.

F. Herr Feldmarschall, Sie wissen offenbar nicht, dass Sie auch zu dem Kreise der Angeklagten gehoeren, denn Sie gehoeren zu der als Verbrecher angeklagten Organisation der Oberbefehlshaber.

A. Und daher habe ich eben, da ich glaube, dass ich hier als Zeuge fuer die Vorgaenge, die zu der Anklage gegen die jetzigen Angeklagten gefuehrt haben, gebeten, von der Beantwortung dieser mich betreffenden Frage entbunden zu werden.

F. Ich bitte das Hohe Gericht darueber zu entscheiden.

(Kurze Pause)

H0277 - 0007

VORSITZENDER: Das Gericht ist der Ansicht, dass Sie diese Frage beantworten muessen, die Ihnen vorgelegt wurde.

ZEUGE: Dann darf ich nochmals um Wiederholung bitten.

F. Ich habe Sie zuletzt gefragt, ob Sie die von Ihnen erkannten schweren Bedenken Ihrem Chef H alder oder dem Oberbefehlshaber von Brauchitsch vorgetragen haben?

A. Ich kann mich nicht erinnern, mit dem Oberbefehlshaber des Heeres gesprochen zu haben, dagegen mit dem mir vorgesetzten Generalstabschef.

F. Ich habe nicht verstanden.

A. Dagegen mit dem mir vorgesetzten Generalstabschef Generaloberst Halder.

F. Teilte er auch Ihre Ansicht?

A. Er teilte auch meine Ansicht, d.h. die Ansicht der grossen Sorge vor einem derartigen Vorhaben.

F. Aus militaerischen oder moralischen Gruenden?

A. Aus vielseitigen Gruenden, sowohl militaerischen als auch moralischen.

F. Es stehlt also fest, dass Sie und der Generalstabschef von H alder die Tatsache erkannten, die den Krieg gegen Russland als einen verbrecherischen Ueberfall dartun und dass Sie trotzdem nichts unternommen hatten. Sie haben in Ihrer Erklaerung gesagt, Sie sind dann spaeter Oberbefehlshaber der 6. Armee geworden. Ist das richtig?

A. Jawohl.

F. Sie haben also in Kenntnis auch der oben festgestellten Tatsachen die Fuehrung der Armee uebernommen, die auf Stalingrad vorgestossen ist. Hatten Sie keine Bedenken, sich zum Werkzeug des von Ihnen als verbrecherisch angesehenen Angriffs, zu machen?

A. So, wie die Lage damals sich fuer den Soldaten darstellte, in Verbindung auch mit der ausserordentlichen Propaganda, die betrieben wurde, habe ich damals wie so viele geglaubt, meinem Vaterland gegenueber meine Pflicht tun zu muessen.

H0277-0008

F. Aber Sie kannten doch die Tatsachen, die dem entgegenstanden.

A. Die Tatsache, wie sie mir nachher klar geworden sind, gerade durch meine Erlebnisse als Oberbefehlshaber der 6.Armee, die ihren Hochepunkt bei Stalingrad erreichten, kannte ich nicht. Auch diese Erkenntnis dieses verbrecherischen Ueberfalls ist mir erst spaeter bei der Ueberlegung der ganzen Zusammenhaenge gekommen, denn vorher hatte ich nur einen Einblick in Ausschnitte.

F. Dann muss ich also Ihre Bezeichnung verbrecherischen Ueberfall oder auch die sonstige Bezeichnung fuer die Kriegshetzer als eine nachtraegliche Erkenntnis betrachten?

A. Jawohl.

F. Und ich darf sagen, dass Sie trotz Ihrer schweren Bedenken und Kenntnis der Tatsachen, die den Krieg gegen Russland als Angriffskrieg und verbrecherischen Ueberfall erscheinen liessen, es fuer Ihre Gehorsamspflicht gehalten haben, den Befehl der 6.Armee zu fuehren und Stalingrad bis zum letzten zu halten.

A. Ich habe gerade erlaeutert, dass ich damals, als ich den Befehl uebernahm, den Umfang des Verbrechens der in der Eroeffnung und Durchfuehrung dieses Eroberungskrieges lag, nicht in dem Umfang und in der Schaerfe erkannt hatte und erkennen konnte, wie es meine Erfahrungen, die ich als Oberbefehlshaber der 6.Armee bei Stalingrad sammeln musste, dann ergaben.

F. Sie sprechen vom Umfang, aber von der Tatsache, dass Sie die Gruende kannten vielleicht wie keiner oder wenige sie kannten, haben Sie nicht gesprochen.

A. Ich kannte die Einleitung dieses Krieges als einen Angriffskrieg damals aus der Gesamthaltung der Masse des Offizierskorps. Entsprechend sah ich in der Begruendung des Schicksals des Volkes und des Landes auf eine Machtpolitik damals nichts Ungewoehnliches.

F. Also Sie wussten diese Gedankengaenge nicht aus der Tendenz, die sich nachher herausstellte.

A. Aber ich schloss nicht daraus, dass auch das Schicksal des Landes auf der Machtpolitik mit aufgebaut werden konnte. Es war eine Verkennung

H0277 - 0009

der Tatsachen, dass zu dieser Zeit im 20.Jahrhundert nur die Demokratien und das Verstaendnis eines nationalen Prinzips die bestimmenden Faktoren sind.

F. Erkennen Sie auch anderen, die nicht so nahe an der Quelle sassen, den guten G lauben zu, dass sie fuer ihr Vaterland das Beste wollten?

A. Natuerlich.

H0277 - 0010

Dr.Sauter, Verteidiger fuer Schirach und Funk:

F: Herr Zeuge, Sie haben bei Ihrer gestrigen Aussage einmal erwaehnt, dass Sie als Schuldige an diesem Kriege auch die Hitler-Regierung betrachten. Stimmt das ?

A: Ja, das stimmt.

F: In Ihrer schriftlichen Aussage, die Sie unter dem 9. Januar 1946 in einem Kriegsgefangenenlager abgegeben haben, steht davon nichts, wenigstens habe ich davon nichts gefunden.

A: Dieses Schreiben hat damit nichts zu tun. Das ist ein Schreiben an die Sowjetregierung, in dem ich mich in der Hauptsache Fragen auseinandergesetzt habe, die besonders und in der Hauptsache in Erscheinung getreten sind und bei der 6. Armee in Russland vorgekommen sind und das sich mit meinen persoenlichen Fragen befasst.

F: In diesem Schreiben steht aber unter dem 9. Januar 1946 und ich zitiere hier:

"Heute, wo ueber die Verbrechen Hitlers und seiner Helfer Gericht der Voelker gehalten wird, sehe ich mich verpflichtet alles, alles was mir auf Grund meiner Taetigkeit bekannt ist und als Beweismaterial fuer die Schuld der Kriegsverbrecher im Nuernberger Prozess dienen kann, der Sowjetregierung zu unterbreiten."

Trotzdem steht in der schriftlichen Erklaerung, die ja sehr ausfuehrlich is davon nichts.

Vorsitzender: Dr.Sauter, wenn Sie den Zeugen ueber diesem Briefen ins Kreuzverhoer nehmen, muessen Sie die Sache erst als Beweismaterial vorlegen.

Dr.Sauter: Das ist die Erklaerung, die der Zeuge am --

Vorsitzender: Ich habe keinen Zweifel, was es ist, ich meine nur, wenn Sie ein Kreuzverhoer des Zeugen vornehmen, dann muessen Sie es erst als Beweismaterial vorlegen.

Dr.Sauter: Herr Praesident, Herr Praesident --

Vorsitzender: Haben Sie ein Exemplar des Briefes ?

Dr.Sauter: Jawohl, es ist das die Erklaerung, die der russische Anklagevertreter gestern dem Zeugen bereits vorgehalten

H0277-0011

hat und bezueglich deren der Zeuge erklaert hat, dass er sie wiederhole und als richtig anerkenne.

Vorsitzender: Ja, ich war nicht ganz sicher, ob es tatsaechlich vorgelegt wurde oder ob es zurueckgezogen wurde. Nachdem versprochen wurde, den Zeugen vorzufuehren, ist die Tatsache vorgelegt worden.

Dr.Sauter: Aber der Zeuge hat ausdruecklich auf eine Frage des russischen Anklagevertreters diese Aussage wiederholt.

Vorsitzender: Mister Dilley, wurde der Brief vorgelegt oder nicht ?

Mr.Dilley:Er wurde nicht vorgelegt.

Vorsitzender: Jawohl, Sie koennen fortsetzen, ihn zu verhoeren. Es sollte nur vorgelegt werden.

Dr.Sauter: (das Verhoer fortsetzend)

F: Nun wuerde mich interessieren Herr Zeuge, was verstehen Sie unter Hitler-Regierung? Verstehen Sie da die Parteileitung oder verstehen Sie darunter das Reichskabinett oder was verstehen Sie darunter ?

A: Ich verstehe darunter alle die Verantwortlichen.

F.: Ich bitte die Frage etwas genauer zu beantworten.

A: Ich habe in meinen Ausfuehrungen gestern - ich habe lediglich, das aus meinem Bereich, was ich persoenlich erlebt habe, habe ich auseinandergesetzt. Ich habe ueber die einzelnen Persoenlichkeiten der Regierung als solcher nicht die Absicht gehabt, irgend welche Aussagen zu machen, weil es sich meiner Kenntnis entzieht.

F: Ja, Sie sprechen aber doch von Hitler-Regierung.

A: Sicher, damit meine ich den Begriff der Hitler'schen Staatsfuehrung.

F: Also in erster Linie wohl das Reichskabinett?

A: Ja, es war verantwortlich fuer die von der Regierung gegebenen Anordnungen.

F.: Aus diesem Grunde interessiert mich nun Folgendes: Der Angeklagte Funk, der da drueben sitzt, war auch Mitglied des Reichskabinetts und der Angeklagte von Schirach wird von der Anklagebehoerde auch zum Reichskabinett gezaehlt. Wissen Sie etwas darueber und der Angeklagte Funk und der Angeklagte Schirach, so wie zum Beispiel Sie, in diese Plaene Hitlers eingeweiht waren ?

A: Das ist mir nicht bekannt.

H0277 - 0012

F: Ist Ihnen bekannt, ob waehrend des Krieges, nachdem Sie doch beim OKW waren, ueberhaupt Kabinettsitzungen stattgefunden haben?

A: Das ist mir auch nicht bekannt.

Vorsitzender: Zu schnell, viel zu schnell, Sie muessen langsamer sprechen und auch der Zeuge muss langsamer sprechen.

Dr.Sauter: (Das Verhoer fortsetzend)

F: Ist Ihnen bekannt, dass Hitler im Interesse der Geheimhaltung seiner kriegerischen Plaene sogar angeordnet hat, dass zu Beratungen zwischen ihm und seinen militaerischen Beratern die Mitglieder des Reichskabinetts, wie zum Beispiel Funk, ueberhaupt nicht zugezogen werden durften ?

A: Das ist mir nicht bekannt.

F: Ist Ihnen nicht bekannt geworden, vielleicht aus dem Munde des Herrn Jodl oder des Herrn Keitel, dass Hitler sogar verboten hat, dass Mitglieder des Reichskabinetts, zivile Mitglieder des Reichskabinetts, an solchen militaerischen Sitzungen teilnahmen ?

A: Da ist mir nichts darueber bekannt geworden.

F: Nichts bekannt. Eine andere Frage: Nachdem Stalingrad eingeschlossen war und die Lage aussichtlos geworden war, sind mehrere Ergebenheitstelegramme an Hitler gesandt worden aus der Festung heraus. Wissen Sie davon ?

A: Ich weiss von sogenannten Ergebenheitstelegrammen nur vom Schluss, wo es versucht wurde, ueber dieses Furchtbare, was dort geschehen war, noch einen Sinn herauszufinden, um diesem ganzen Leiden und Sterben der Soldaten noch einen Sinn zu geben, das infolgedessen in einem Telegramm als eine Heldentat andauern wuerde, in der Erinnerung hingestellt wurde. Ich bedauere, dass ich damals aus der ganzen Situation geboren, das habe durchgehen lassen und das nicht unterbunden habe .

F: Die Telegramme stammen von Ihnen ?

A: Ich weiss nicht, welche Telegramme gemeint sind, mit Ausnahme der letzten.

F: Mehrere Ergebenheitstelegramme in denen vom Aushalten bis zum letzten Mann gesprochen worden war, also diejenigen Telegramme ueber die das deutsche Volk entsetzt war, die sollen Ihre Unterschrift haben ?

A: Dann bitte ich mir die vorzulegen, sie sind mir nicht bekannt.

Vorsitzender: Sie sind wieder viel zu schnell.

H0277 – 0013

A: Die sind mir nicht bekannt.

F: Die sind Ihnen nicht bekannt ?

A: Diese Telegramme, von denen gesprochen wird, mit Ausnahme des allerletzten.

F: Wissen Sie ungefaehr, was im letzten Telegramm stand?

A: In dem letzten stand, eine kurze Beschreibung der Leistung, die die Armee vollbracht hatte wurde herausstelt, dass diese nicht kapitulierten und als Beispiel fuer die Zukunft gelten moegen.

F: Die Antwort darauf war glaube ich, Ihre Befoerderung zum Generalfeldmarschall?

A: Das ist mir nicht bekannt, dass das eine Antwort darauf war.

F: Aber sie sind doch zum Generalfeldmarschall befoerdert worden und tragen auch diesen Titel, denn die Erklaerung, die ich eben dem Gericht vorgelegt habe, ist unterzeichnet:
Paulus, Generalfeldmarschall.

A: Dazu muss ich erklaeren, welche dieser Erklaerungen ist diese Erklaerung hier? Ich muss ja den Titel nehmen, der mir verliehen worden ist.

F: In dieser Erklaerung, die ich dem Gericht als Beweismittel vorgelegt habe, befindet sich der Schluss-Satz:

"Ich trage die Verantwortung dafuer, dass ich die Durchfuehrung meines Befehls vom 14. Januar 1943 ueber die Abgabe aller Kriegsgefangenen (d.h. aller russischen Kriegsgefangenen) an die russische Seite nicht ueberwacht habe und fuer die dadurch entstandenen Todesfaelle (d.h.also auf russischer Seite)

A: Jawohl.

F: Ferner, dass ich mich der Gefangenenfuersorge, (also auch fuer die russischen Gefangenen) nicht mehr gewidmet habe." Mir faellt auf, Herr Zeuge, und bitte mir darueber eine Erklaerung abzugeben, warum haben Sie denn in diesem ausfuehrlichen Schreiben die Hunderttausende von deutschen Soldaten ganz vergessen, die unter Ihrem Oberbefehl standen und unter Ihrem Oberbefehl Freiheit, Gesundheit und Leben verloren haben ? Kein Wort davon.

A: Nein, nein, darum handelt es sich in diesem Schreiben nicht. Dieses Schreiben an die Sowjetregierung setzte sich auseinander, mit dem, was in dem Kessel von Stalingrad, der russischen Zivilbevoelkerung und den russischen Kriegsgefangenen angetan worden ist. An diesem Platze konnte ich fuer meine Soldaten hier nicht sprechen ---

H0277 - 0014

F: Kein ort finden ?

A: Nein, konnte ich hier nicht sprechen, sondern das war an anderem Ort zu geschehen. Es ist allerdings so, dass alle die operativen Befehle, die zu diesen entsetzlichen Erscheinungen bei Stalingrad gefuehrt haben, trotz meiner Einwendungen, ich habe um den 20.Januar herum in Zusammenfassung der vorhergegangen Schilderung, die ausgefuehrt hat, dass die Zustaende ein Mass angenommen hatten des Elends und des Leidens durch Kaelte, Hunger, und Seuchen, dass die Zustaende unertraeglich geworden und dass ein weiterkaempfen ueber die menschliche Kraft ging.

Die mir darauf von der obersten Fuehrung erteilte Antwort lautete: "Kapitulation ausgeschlossen. Die 6.Armee erfuellt ihre historische Aufgabe damit, durch Aushalten bis zum Aeussersten, um den Wiederaufbau der Ostfront zu ermoeglichen." Es wurde mir also ---

F: Und deshalb haben Sie dann an der Fortfuehrung des von Ihnen geschilderten Verbrechens bis zum letzten Ende mitgewirkt? Denn nach Ihrer eigenen Darstellung war ja alles von Anfang an ein Ihnen klares und Ihnen laengst zum Bewusstsein gekommenes Verbrechen?

A: Ich sagte es nicht, dass ich von Anfang an es als ein Verbrechen gesehen habe, aber spaeter hatte ich den Eindruck, Dieser Eindruck kann als Resultat meiner Erfahrung in Stalingrad angesehen werden.

F: Dann wurde mich doch noch interessieren zum Schluss: War es Ihnen nicht von Anfang an klar, wie Sie mit der Ausarbeitung der Plaene fuer den Ueberfall auf Russland beauftragt wurden, und zwar als Spezialist fuer derartige Aufgaben, war Ihnen da nicht von Anfang an klar, dass dieser Ueberfall auf Russland, nur unter Verletzung voelkerrechtlicher Vertraege ausgefuehrt werden koennte, durch die Deutschland gebunden war ?

A: Ja, wohl, es war durch die Verletzung der Vertraege, aber nicht unter den Erscheinungen, wie sie nachher zutage getreten sind.

F: Nein, ich frage, ob Ihnen das klar war, dass dieser Plan nur unter Verletzung der voelkerrechtlichen Vertraege ausgefuehrt werden konnte?

A: Es war mir klar, dass ein Ueberfall nur erfolgen koennte unter Verletzung des Vertrages, der seit dem Herbst 1939 mit Russland bestand.

Dr. Sauter: Ich habe sonst keine Frage, danke sehr.

H0277 - 0015

12.Febr.-M-IP-6

Dr.Exner --

Vorsitzender: Ich habe bereits den Zeugen und den Verteidigern immer wieder mitgeteilt, dass es von groesster Wichtigkeit ist, dass sie ihre Frage langsam stellen sollen und dass sie nur eine Frage zu einer Zeit stellen sollen und, dass sie Pausen zwischen Frage und Antwort machen sollen. Wollen Sie bitte dafuer sorgen, dass diese Regel eingehalten wird?

Dr.Exner (das Kreuzverhoer beginnend)

F: Herr Zeuge, sie haben im September 1940 im OKH die Ausarbeitung eines Operationsentwurfes gegen Russland uebernommen, bezw. an dem schon begonnenen Entwurf weiterzuarbeiten die Aufgabe erhalten. Wissen Sie, wie stark damals ungefaehr die deutschen Kraefte im Osten waren?

A: Ich darf nur noch klarstellen, im OKH.

F: Ja, um das OKH handelt es sich.

A: Ich weiss es nicht mehr, wie stark die Kraefte damals im Osten waren. Es war zu der Zeit nach Beendigung des Frankreichfeldzuges.

F: Sie wissen nicht wieviel Divisionen damals ungefaehr zum Schutze der deutschen Grenzen gegen Osten standen.

A: Nein ist mir nicht mehr erinnerlich.

F: Im Februar 1941 begannen unsere Transporte nach dem Osten.
Koennen Sie sagen, wie stark damals die Kraefte entlang der deutsch-russischen Grenze gewesen sind.

A: Nein, das kann ich nicht sagen, die Nachrichten, die ueber Russland und die russischen Kraefte eingelaufen waren, waren so ausserordentlich luckenhaft und gering, dass wir sehr lange ueberhaupt kein Bild hatten.

F: Aber hat nicht Halder damals dem Fuehrer mehrmals ueber die Staerke und Verteilung der russischen Kraefte vorgetragen?

A: Das ist moeglich, ich kann mich daran nicht mehr erinnern, da ich von diesem Zeitpunkt ab nicht mehr betraut war mit diesen Fragen, mit der theoretischen Entwicklung der Gedankengaenge. Im September uebernahm die Bearbeitung die Operationsabteilung des Heeres .

F: Sie haben damals Kriegsspiele veranstaltet.

A: Das war Anfang Dezember.

F: Ja, da werden Sie doch wohl zugrunde gelegt haben die Nachrichten, die Sie tatsaechlich hatten ueber die Staerke des Gegners.

H0277 - 0016

A: Das waren damals Annahmen.

F: Ich verstehe nicht.

A: Das waren Annahmen.

F: Nun, Sie haben intensiv mitgearbeitet an diesem Operationsplan, haben durch Kriegsspiele ihn erprobt. Sagen Sie mir, wodurch unterscheidet sich diese Art Ihrer Taetigkeit von der Taetigkeit Jodl's.

A: Das unterliegt, glaube ich, nicht meinem Urteil.

F: Ich verstehe nicht. Diese Arbeit war eine generalstaeblerische, nicht ?

A: Es war, jawohl, eine Generalstabsarbeit, die mir vom General

H0277 – 0017

stabschef zugewiesen wurde.

F: Ja, und die Taetigkeit Jodls als Chef des Wehrmachtsfuehrungsstabes --

A: - unterscheidet sich, glaube ich, dadurch,dass er an seiner Stelle den gesamten Ueberblick hatte, waehrend mir nur ein Ausschnitt und zwar nur das, was zu meiner Bearbeitung notwendig war, vermittelt wurde.

F: Aber die Taetigkeit war in beiden Faellen eine generalstaeblerische Vorbereitung des Krieges, nicht wahr?

A: Ja.

F: Es wuerde mich noch interessieren, bezueglich Stalingrad. In Ihrer schriftlichen Aussage oder schriftlichen Erklaerung haben Sie behauptet Keitel und Jodl seien schuld an dem Kapitulationsverbot, das sich so tragisch so tragisch ausgewirkt habe. Woher wissen Sie das?

A: Ich habe damit zum Ausdruck gebracht, dass es das OKW ist, welches die Verantwortung dafuer traegt, wobei es gleichgueltig ist, ob das von einer Persoenlichkeit unmittelbar ausgeht. Jedenfalls verantworten sie ja die Dienststelle als solche.

F: Also, Sie wissen jedenfalls nichts ueber eine persoenliche Beteiligung dieser beiden genannten Herren, sondern Sie meinten nur, das OKW, das durch diese Persoenlichkeiten vertreten wird.

VORSITZENDER: Einen Augenblick. Der Uebersetzer soll nicht jedes Mal Frage und Antwort sagen, sondern nur den Text der Frage und der Antwort. Wenn immer Frage und Antwort gesagt wird, nimmt das zu viel Zeit des Uebersetzers in Anspruch. Das ist zumindest meine Meinung.

F. Sagen Sie, warum haben Sie nicht, als in Stalingrad die Lage so hoffnungslos und furchtbar wurde, wie Sie heute schon angedeutet haben, trotz des Gegenbefehles, den Ausbruch versucht.

A: Weil mir damals so hingestellt wurde, als ob das durch das weitere Aushalten der von mir gefuehrten Armee das Schicksal des deutschen Volkes abhinge.

F: Wissen Sie, dass Sie das Vertrauen Hitlers imbesonderen Masse genossen haben?

A: Dies ist mir nicht bekannt.

H0277-0018

F: Wissen Sie, dass er bereits bestimmt hatte, dass Sie der Nachfolger Jodls werden sollten, wenn Stalingrad erledigt waere, weil er mit Jodl nicht mehr zusammenarbeiten wollte?

A: Das ist mir in dieser Form nicht bekannt geworden, sondern lediglich ein Geruecht, dass im Spaetsommer oder Fruehherbst 1942 eine Umorganisation geplant sei in der Fuehrung. Das ist ein Geruecht, das mir der Generalstabschef der Luftwaffe damals erzaehlt hatte. Eine Bestaetigung der Richtigkeit dieses Geruechtes ist mir darueber nicht geworden. Dagegen eine andere Orientierung, dass ich die Armee abgeben sollte und sollte in der Fuehrung einer neu eingerichteten Heeresgruppe an Den Verwendung finden.

F: Koennen Sie sich an das Telegramm erinnern, welches Sie an den Fuehrer sandten, als Sie in Stalingrad zum Feldmarschall ernannt worden sind?

A: Ich habe daraufhin kein Telegramm gesandt. Ich habe nach meiner Befoerderung kein Telegramm gesandt.

F: Haben Sie in keiner Weise Ihren Dank zum Ausdruck gebracht?

A: Nein.

F: Das widerspricht Feststellungen, die andere gemacht haben. Herr Zeuge, Sie sollen Lehrer an der Kriegsakademie in Moskau sein oder gewesen sein?

A: Das ist auch nicht richtig.

F: Haben Sie eine andere Stellung in Moskau gehabt?

A: Ich bin vor dem Kriege nie in Russland gewesen.

F: Aber jetzt, seit der Gefangenschaft?

A: Ich bin, wie meine anderen Kameraden, im Kriegsgefangenenlager gewesen.

F: Waren Sie Mitglied des Deutschen Freiheitskomitees?

A: Ich bin Mitglied einer Bewegung, deutscher Maenner, Soldaten aller Dienstgrade und Maenner aller Schichten, gewesen, die es sich zur Aufgabe gestellt hatten, das deutsche Volk in dem letzten Augenblick vor dem Abgrund zurueckzurufen und zum Sturz der Hitler-Regierung, die all' dieses Elend ueber die Voelker und vor allem ueber unser Volk, gebracht hat, aufzurufen.
Ich habe das getan in einer Proklamation vom 8. August 1944.

F: Im August 1944?

A: Jawohl.

H0277 – 0019

F: Waren Sie vorher in diesem Zusammenhang taetig?

A: Vorher bin ich nicht taetig gewesen.

F: Danke schoen.

DR. LATERNSER: (Verteidiger des Generalstabes und des OKW)

Ich habe nur noch wenige Fragen an den Zeugen zu richten.

F: Herr Zeuge, mussten Sie bei Uebernahme Ihres Amtes als O.Q.I nicht der Auffassung sein, dass diese Vorarbeiten, die bereits der Generalmajor Marx begonnen, die Sie dann fortgesetzt haben, gedacht waren nur fuer den Eventualfall?

A: Man konnte auf diesen Gedanken natuerlich kommen. Aber es stellten sich sehr bald im Laufe der Arbeit ja Erscheinungen heraus, die es doch wahrscheinlich erscheinen liessen, dass diese theoretischen Vorbereitungen ihre praktische Anwendung finden sollten. Denn in Verbindung mit dieser operativen Ausarbeitung eines Offensivplanes, in dem ja auch schon von Anfang an mit der Ausnutzung des rumaenischen Gebietes gerechnet wurde. In diese Zeit hinein fiel die erste Entsendung einer grossen Militaerkommission mit Lehrgruppen einer Panzerdivision gerade in dieses Gebiet, wofuer die ersten theoretischen Vorarbeiten fuer einen Offensivplan gerade angelaufen waren. Und so allmaehlich verdichteten sich doch die Eindruecke, dass es sich um einen tatsaechlichen, spaeter auszufuehrenden Plan handelte.

F: Herr Zeuge, mit meiner Frage bezwecke ich folgendes. Ich glaube, dass der Zeitpunkt, den Sie angegeben haben, dass also der Angriffsplan bereits seit Herbst 1940 bestanden hat, als etwas zu frueh angegeben ist?

A: Die Unterlagen, die mir fuer diesen Offensivplan gegeben waren, habe ich gestern eingehend auseinandergesetzt. Sie lagen am 3. September vor. Es ist genau auf der Basis dieser Unterlagen, dass sich alles entwickelt hat und sich tatsaechlich auch nachher in der Praxis abgespielt hat.

F: Ich meine folgendes, dass zunaechst dieser Plan gedacht war fuer den Eventualfall, der dann zu einem spaeteren Zeitpunkt zu einem Entschluss dann umgeaendert worden ist?

A: So, wie die rueckschauende Betrachtung ergibt, ist es ein vollkommenes Ineinanderfliessen dieser theoretischen Vorarbeiten und nachher der prakti-

H0277 - 0020

schen Vorbereitungen und Durchfuehrung.

F: Kennen Sie die Weisung Nr. 18 des fruecheren Oberkommandos der Wehrmacht vom 12. November 1940?

A: Ist mir nicht erinnerlich.

F: Ich beziehe mich - Herr Vorsitzender -, ich beziehe mich auf das nunmehr bereits von der amerikanischen Anklagebehoerde ueberreichte Dokument Nr. 444-PS. Ich lege Ihnen, Herr Zeuge, dieses Dokument zur Einsichtnahme vor und zwar kommt in Betracht Seite 8.

A: Ich kann mich nicht erinnern, dass ich es frueher zur Kenntnis bekommen habe.

F: Herr Zeuge, wuerden Sie bitte die Antwort nochmal wiederholen?

A: Ich kann mich nicht erinnern, von diesem Schreiben frueher Kenntnis gehabt zu haben.

DR. LATERNSER: Zur Orientierung des Gerichts verlese ich den Abschnitt, er ist ganz kurz, den ich soeben dem Zeugen vorgehalten habe. Es handelt sich um Seite 8 des Dokumentes Nr. 444-PS. Dieser Absatz lautet :

"5. Russland. Politische Besprechungen mit dem Ziel, die Haltung Russlands fuer die naechste Zeit zu klaeren, sind eingeleitet."

F: Herr Zeuge, nachdem Sie von diesem Absatz Kenntnis genommen haben, werden Sie doch meiner Meinung Recht geben muessen, dass der Zeitpunkt, von dem ab der Entschluss gefasst worden ist die Sowjet-Union anzugreifen, zeitlich spaeter gelegen haben muss, als wie Sie gestern angegeben haben?

A: Ich kann nur das angeben was von meinem persoenlichen Erleben und meiner persoenlichen Auffassung sich ergebenden rueckschauenden Betrachtung ergibt, dass, wenn ich diesen ganzen Werdegang verfolge, es ein klarer und fortlaufender Plan, der Weg ist von der Aufstellung dieses Planes, am 3. September beginnend, bis nachher ueber die Weisung 21 vom November bis zu seiner praktischen Realisierung. An welchem genau praezisen Zeitpunkt der endgueltige Entschluss gefasst worden ist, entzieht sich natuerlich meiner Kenntnis.

F: War Ihnen bekannt, dass im Jahre 1939 die Sowjet-Union mit, nach Meinung deutscher militaerischer Sachverstaendiger, mit unverhaeltnismaessig

H0277-0021

starken Kraeften damals in Polen einmarschiert ist, die also in keinem Verhaeltnis, meinen die militaerischen Sachverstaendigen, gestanden haben zu derzu loesenden militaerischen Aufgabe?

A: Ueber die Staerke des Einmarsches war ich nicht im Bilde, lediglich ueber die Tatsache. Ich habe aber noch nie etwas gehoert des Erstaunens, ueber die Staerke der Kraefte, die dort zum Einsatz gekommen sind, ist mir nie zu Ohren gekommen.

F: Wissen Sie, dass bereits vor dem deutschen Aufmarsch an der Ostgrenze weitueberlegene sowjetrussische Kraefte an der Ostgrenze standen, insbesondere sehr starke Panzerkraefte im Raume von Bialystock?

A: Nein, in dieser Form ist mir das nicht bekanntgeworden.

F: Wurden die ersten Divisionen vom Westen nach Osten nicht erst dann verlegt, nachdem bereits sehr starke sowjetrussische Kraefte an der Ostgrenze standen?

A: Ueber die Zusammenhaenge der Truppenbewegungen und Verschiebung von Westen nach Osten, mit der praktischen Durchfuehrung bin ich nicht im Bilde, da ich an der praktischen Bearbeitung nicht teilgenommen habe und vor allen Dingen in den Monaten April und Mai nur sehr kurz im Oberkommando des Heeres infolge anderer Verwendung anwesend gewesen bin.

F: Herr Zeuge, Sie sagten gestern aus, dass Ihnen in einer Ende Maerz 1940 stattgefundenen Besprechung, und zwar in der Reichskanzlei, von Generaloberst Halder als Gruende fuer den Angriff, fuer den beabsichtigten Angriff auf Jugoslawien, dass verschiedene Punkte angegeben worden sind.

A: Jawohl.

F: Sie nannten dabei 1. die Ausschaltung der Flankenbedrohung, 2. die Inbesitznahme der Bahnlinie Nisch.

A: Ja.

F: 3. und insbesondere den Umstand, dass man im Falle eines Angriffs gegen Russland die rechte Schulter frei habe.

A: Ja.

F: Waren die Gruende fuer diesen Angriff nicht andere, also Gruende, die mehr vorgewogen haben, als die von Ihnen angegebenen?

A: Mir sind keine anderen bekannt.

H0277 – 0022

F: Sollte mit diesem Angriff auf Jugoslawien nicht auch den Italienern Entlastung gebracht werden?

A: Ja natuerlich auch, das ist ja der Ausgangspunkt gewesen, weshalb eine Operation gegen Griechenland in Frage kam und weshalb diese Flankenbedrohung ausgeschaltet werden sollte.

F: Bestand damals nicht auch die Befuerchtung der Verbindung zwischen Jugoslawien und Griechenland, wodurch dann England wiederum in die Lage versetzt worden waere, an der griechischen Kueste zu landen und damit die Absprungsbasis erhalten haette zu den Oelgebieten Rumaeniens?

A: Jawohl, aber es würde auch unmoeglich gewesen sein den Fall "Barbarossa" durchzufuehren, der dann in seiner rechten Flanke bedroht und offen gewesen waere.

F: Ich bin naemlich anders informiert worden. Der Fall "Barbarossa" haette naemlich an dem Entschluss, Jugoslawien anzugreifen oder nicht, nicht die wesentliche Rolle gespielt, die Sie gestern dem Angriff beigemessen haben.

A: "Barbarossa" war garnicht durchfuehrbar, wenn das Gebiet von Griechenland und Serbien unmoeglich noch nach Verstaerkung und Besetzung durch eine britische Landung in Feindeshaende gekommen waere.

VORSITZENDER: Ich glaube, dass es die guenstigste Zeit waere, zu unterbrechen.

(Pause von 11:20 bis 11:30 Uhr).

H0277 - 0023

VORSITZENDER: Ich habe gehoert, dass die Dolmetscher die Worte Frage und Antwort gebrauchen, um den Gerichtsstenographen und der Presse zu helfen, die Uebertragung klar zu machen. Aus diesem Grunde gebe ich die Erlaubnis, dass die Dolmetscher die Worte Frage und Antwort weiterhin benutzen. Aus diesem Grunde ist es klar, dass sowohl der Anwalt, wie auch der Zeuge nach jeder Frage und nach jeder Antwort eine Pause eintreten lassen. Das Gericht ist der Ansicht, dass man es hoeren kann, wann die Uebersetzung der Frage oder der Antwort beendet ist. Der Zeuge kann dann seine Antwort geben und dann kann er die weitere Frage stellen. Ist Ihnen klar, was ich Ihnen sagen wollte? Setzen Sie bitte das Verhoer fort.

FRAGE: Herr Zeuge, Sie sprechen gerade von dem Angriff auf Jugoslavien und wenn ich Sie richtig verstanden habe, sagten Sie, dass dieser Angriff unbedingt durchgefuehrt werden musste, bevor das Unternehmen Barbarossa begann, weil anderenfalls eine starke Flankenbedrohung vorgelegen haben wuerde. Habe ich Sie recht verstanden?

ANTWORT: Jawohl.

FRAGE: Wagten Sie gestern, dass der Umsturz in Jugoslavien Hitler zum Angriff auf Jugoslavien veranlasst hat. Wissen Sie ob solche Angriffsplaene auch vor diesem Umsturz bestanden haben?

ANTWORT: Das ist mir nicht bekannt.

FRAGE: Wissen Sie vielleicht, dass gerade das Angriffsunternehmen gegen Jugoslavien sehr ungelegen kam und dass dadurch sogar eine Verzoegerung im Angriffsbeginn auf die Sowjet-Union erfolgte?

ANTWORT: Das habe ich gestern ausgefuehrt. Eine Verschiebung des Angriffsbeginnes, den man sich ungefaehr fuer Mitte Mai gedacht hatte, wenn die Witterung es zulasse.

FRAGE: Aber da besteht doch darin ein gewisser Widerspruch, wenn Sie sagen, dass der Angriff gegen Jugoslavien zu jener Zeit vorgenommen wurde, obwohl er unbequem war, waehrend der Angriff gegen Russland gemacht werden sollte.

ANTWORT: Ich sehe keinen Widerspruch darin, da mit der jugoslavischen Regierung ein Abkommen getroffen wurde, oder eine Vereinbarung, die die Bahnlinie nach Linz zur Verfuegung stellen sollte, und dass nach dem die Vereinbarung getroffen war, im Juli in Jugoslavien ein Umsturz stattfand und eine politisch andere Leitung vorhanden war, und dass man daher glaubte, zu diesem Mittel des Angriffes unter Ausschaltung einer Gefahr greifen zu muessen. Ich sehe also in demEntschluss Jugoslavien anzu-

H0277-0024

greifen, und eine Verzoegerung des Planes Barbarossa in Angriff zu nehmen, nicht einen Widerspruch, sondern nur eine Vorbedingung fuer die Durchfuehrung des Angriffes.

FRAGE: Herr Zeuge, waren Sie bei der Besprechung des Generalstabes am 3. Februar 1941 am Obersalzberg zugegen?

ANTWORT: Jawohl.

FRAGE: Wissen Sie, dass damals die Staerke des sowjet-russischen Aufmarsches als mit 100 Schuetzendivisionen, 25 Kavalleriedivisionen, 30 mechanisierte Divisionen vorgetragen wurde und zwar wie ich glaube von Generaloberst Halder?

ANTWORT: Ich kann mich nichtmehr daran erinnern, erinnere mich auch nicht, ob der Generaloberst Halder selbst bei diesem Vortrag zugegen war.

FRAGE: Herr Zeuge, eine derartige Besprechung ist doch sicher eine sehr ungewoehnliche Besprechung gewesen und ich glaube, dass man von dieser Besprechung hinsichtlich doch den Eindruck mitgenommen haben muesste, dass es sich um einen sehr starken Aufmarsch an der Ostgrenze handelt.

ANTWORT: Ich habe jedenfalls diesen Eindruck nicht mehr in Erinnerung.

FRAGE: Vor Beginn des Angriffes gegen die Sowjet-Union, waren Sie noch QPU-1?

ANTWORT: Jawohl.

FRAGE: Soweit ich nun inder Zwischenheit orientiert worden bin, gehoerte zu ihrem Aufgabengebiet ihrer Dienststellung, possitive Vorschlaege hinsichtlich Landoperationen zu machen, ist das richtig?

ANTWORT: Wir waren einmal bei einer anderen Diensteinteilung. Zu der Zeit, war diese Funktion mirnicht zugewiesen. Die Operationsabteilung unterstand nicht mir, sondern unmittelbar dem Generalstabschef selbst. Von der Generalstabsabteilung ist mir zuerst die Bildungsabteilung und dann die Organisationsabteilung erst im Herbst 1941 unterstellt worden. Es lag also nicht in meinem Aufgabenbereich, fuer die im Gange befindlichen Auslandsoperationen fuer den Chef des Generalstabes, Operationsvorschlaege zu machen. Ich hatte bloss die mir zugewiesenen Sonderaufgaben auszufuehren.

FRAGE: Herr Zeuge, koennen Sie daruober Auskunft geben, wie die deutschen Kriegsgefangenen in der Sowjet-Union behandelt wurden?

ANTWORT: Diese Frage, ueber die eine so grosse Propaganda getrieben worden ist, hat in den Kreisen von Stalingrad zu Selbstmorden von vielen deutschen Offizieren und Mannschaften gefuehrt und ich habe es als meine Pflicht angesehen, im Interesse der

H0277 - 0025

Wahrheit ...

VORSITZENDER: (unterbrechend) Das Kreuzverhoer hat sich nur mit den Fragen zu befassen, die sich auf die Fragen, die das Gericht vorgelegt hat, beziehen, Fragen, die sich mit der Glaubwuerdigkeit des Zeugen beschaeftigen. Fragen, die sich auf die Behandlung von Gefangenen in der Sowjet-Union beziehen, haben nichts damit zu tun, was das Gericht hier behandelt und sie haben nichts mit der Glaubwuerdigkeit des Zeugen zu tun und aus diesem Grund sind sie durch das Gericht nicht zugelassen.

DR. LATERNSER: Herr Praesident, darf ich den Grund angeben, warum ich diese Frage gestellt habe ?

VORSITZENDER: Jawohl.

DR. LATERNSER: Darf ich sagen, dass ich die Frage nur deshalb gestellt habe, um festzustellen, wie tatsaechlich die Behandlung der Kriegsgefangenen gehandhabt wird, sodass damit viele deutsche Familien die darueber sich Sorgen machen, auf diese Weise einen Aufschluss darueber bekommen, damit ihnen die Sorge genommen wuerde.

VORSITZENDER: Das Gericht ist der Ansicht, dass das nicht ein Problem ist, mit dem das Gericht sich hier zu befassen hat.

DR. LATERNSER: Ich habe keine weiteren Fragen mehr.

(Kreuzverhoer durch Dr. Fritz, Verteidiger fuer den Angeklagten Fritzsche)

FRAGE. Herr Zeuge, kennen Sie den Angeklagten Fritzsche?

ANTWORT: Jawohl, ich kenne ihn.

FRAGE: Wissen Sie, dass er im Sommer und Herbst 1942 bei Ihrer Armee war?

ANTWORT: Jawohl.

FRAGE: Herr Zeuge, Im Laufe dieses Prozesses ist ueber den Befehl des OKW verhandelt worden, nach welchem alle gefangenen Kommissare der russischen Armee zu erschiessen sind. Ist Ihnen dieser Befehl bekannt?

ANTWORT: Ist mir bekannt geworden.

FRAGE: Erinnern Sie sich, dass der Angeklagte Fritzsche, nachdem er durch seine Einsetzung im Osten von diesem Befehl Kenntnis erlangt hatte, dass er Ihnen und Ihrem Dienstkommando diesen Befehl fuer den Bereich Ihrer Armee aufgehoben hatte.

ANTWORT: Ich kann mich an diesen Vorgang nicht erinnern. Ich halte es fuer durchaus moeglich, dass Herr Fritzsche ueber diese Frage mit dem Armee-Kommando gesprochen hat, aber zu dem Zeitpunkt, an dem ich die Armee uebernahm, also am 2o. Januar 1942,

H0277 - 0026

ist dieser Befehl in meinem Bereich nicht ausgefuehrt worden. So viel ich weiss, ist dieser Befehl in der Praxis nicht zur Durchfuehrung gelangt und dann auch aufgehoben worden.

FRAGE: Vielleicht zur Unterstuetzung Ihrer Erinnerungen moechte ich Sie weiter fragen. Erinnern Sie sich vielleicht, dass Fritzsche Ihnen vorschlug, Flugblaetter entsprechenden Inhaltes ueber die russische Front abzuwerfen.

ANTWORT: Ich persoenlich kann mich nicht daran erinnern, halte es aber fuer durchaus moeglich, dass diese Besprechung mit einem IC, der dafuer zustaendig war, erfolgt is

FRAGE: Dann noch eine letzte Frage: Soweit die Persoenlichkeit des Angeklagten Fritzsche anbelangt, halten Sie es fuer durchaus moeglich, dass er diesen Vorschlag gemacht hat?

ANTWORT: Ja, ich halte es fuer durchaus moeglich.

(Kreuzverhoer durch Dr. Servatius, Verteidiger fuer die Organisation der politischen Leiter)

FRAGE: Herr Zeuge, Sie haben in Ihrer Stellung Hitler bis zu letzt unterstuetzt, trotzdem Sie Kenntnis hatten, dass ein Angriffskrieg gefuehrt wurde. Wie weit konnten hiervon die politischen Leiter wissen?

ANTWORT: Auf diese Frage kann ich keine Auskunft geben, da sich das meiner Kenntnis entzieht.

FRAGE: Was verstehen Sie unter politische Leiter?

ANTWORT: Darf ich diese Frage zurueckstellen, was der Herr Verteidiger unter politischer Leitung, ueber die er diese Frage gestellt, verstanden wissen will.

FRAGE: Herr Zeuge, der Begriff der politischen Organisation der Partei scheint Ihnen nicht gelaeufig zu sein. Es gibt eine Organisation der politischen Leiter, welche in diesem Prozess angeklagt sind, die als verbrecherisch erklaert werden und zwar in einem Umfang, dass die Reichsleiter, bis hinunter zum Blockleiter bestraft werden koennen, wegen Teilnahme an dem Komplott zu allen diesen Handlungen, die vor ihnen gestellt worden sind. Diese Organisationen der politischen Leiter setzen sich zahlenmaessig so zusammen, dass 93 % Ortsgruppenleiter sind mit ihrem Stab und ihren Untergebenen.

VORSITZENDER: Ich glaube nicht, dass Sie den Zeugen ueber diese Probleme ausfragen koennen, er weiss darueber nichts. Die Anklage gegen die politischen Leiter haben mi diesem Zeugen nichts zu tun. Ich glaube, das passt n icht in das Kreuzverhoer hinein

H0277 - 0027

DR. SERVATIUS: Herr Praesident, ich wollte ihn fragen, wieweit die politischen Leite Kenntnis hatten, und die naechste Frage stellen, ob er sich dessen bewusst war, dass er als Zeuge sehr stark dazu beigetragen hat, dass die Leute die politischen Leiter Hitlers unterstuetzten, in dem Glauben an eine Fassade, die der Zeuge selbst aufstell

VORSITZENDER: Ich habe Ihnen bereits geantwortet, dass er nichts darueber wusste, wie weit die politischen Leiter informiert waren.

DR. SERVATIUS: In diesem Falle habe ich eine andere Frage. Ich bin der Vertreter auch des Angeklagten Sauckel, der fuer den Arbeitseinsatz verantwortlich war.

FRAGE: Ist Ihnen bekannt, ob deutsche Kriegsgefangene in der russischen Industrie beschaeftigt worden sind?

ANTWORT: Ich habe darueber keine autentische oder irgendwelche persoenliche Kenntnis erhalten. Kriegsgefangene, die ich persoenlich gesehen habe, arbeiten fuer die unmittelbaren Beduerfnisse des Lagers oder in der unmittelbaren Nahe des Lagers, in Landwirtschaft oder sie arbeiteten in der Foersterei und es ist mir auch bekannt geworden aus den Zeitungen, dass deutsche Kraefte, die sich zu freiwilligen Verbaenden zusammenschlossen in der Industrie arbeiteten und dort mit Stolz die Ergebnisse ihrer Leistungen bekannt gaben. Aber speziell in welchen Zweigen der Industrie, in welchen diese Leute arbeiteten, habe ich keinen Ueberblick.

FRAGE: Dankeschoen, ich habe keine weiteren Fragen mehr an den Zeugen.

(Kreuzverhoer durch Dr. KUBUSCHOK, Verteidiger fuer die Reichsregierung):

FRAGE: Auf eine von Ihnen gestern gemachten Aeusserung wurde heute bereits besprochen und zwar wie weit die Kenntnisse einzelner Mitglieder der Reichsregierung ueber entscheidende Entschluesse gegangen sind. Aus Ihrer Antwort war zu entnehmen, dass Sie die Reichsregierung in ihrer Persoenlichkeit als einen homogenen Koepper ansahen.

In diesem Prozess tritt immer wieder die Schwierigkeit auf, dass man von normalem Verhalten ausgeht. Insbesonders unterliegt man immer der Vorstellung, dass Reichspolitische und militaerische Entschluesse, die sonst ueblich im Schosse des Gremiums de Regierung und im Schosse der militaerischen hoechsten Stellen, also jeweils in einem Gremium einer grossgeplanten Einheit beraten und beschlossen werden.

Ist dies, Herr Zeuge, nach Ihrer Kenntnis aus Ihrer hohen militaerischen Stellun auch fuer die Regierung Adolf Hitlers anzunehmen? Hat Adolf Hitler in seiner Persoenlichkeit und Methoden, hoeflich gesprochen, ein Mann besonderer Art, hier ein ganz anderes Verfahren angewendet? Hat er die Entschluesse lediglich aus sich herausge-

H0277 - 0028

fasst oder alle naechsten in engster Beratung mit naechsten Mitarbeitern besprochen und tritt nicht infolgedessen der Fall auf, dass fuehrende Persoenlichkeiten politischer und militaerischer Art von dem kommenden Geschehen kein Wissen hatten?

ANTWORT: Ich muss dazu sagen, dass meine militaerische Verwendung im Generalstab des Heeres mir einen Einblick in die Gepflogenheit der Reichs- und Staatsregierung nicht gegeben hat. Jedoch stelle ich mir unter dem Gremium einer Reichsregierung eine Gemeinschaft vor, die ganz gleich welche Methoden der Staat anzuwenden beabsichtigt, fuer das was von seiten der Regierung geschieht, den Fehlern gegenueber auch eine Verantwortlichkeit fuehlt, das sich wie das Staatsoberhaupt, wie in diesem Fall Hitler ist, brutal, und ihrer guten Art versuchten, nicht einfach sich alles gefallen zu lassen und alles hinzunehmen, sondern selbst sich in die Dinge einmischte und zum Wohl des Volkes rechtzeitig die notwendigen Massnahmen ergriffen, spaetestens zu einer Zeit, wo es fuer alle schon bekannt war, dass es sich bei dieser Staatsfuehrung um einen wahnsinnigen Verbrecher handelte.

FRAGE: Herr Zeuge, Sie gehoeren zu dem zweiten Kreis und wie ich bemerke und es steht ja fest, dass Sie auch nicht eingegriffen haben und zwar werden dabei wichtige Gruende vorgelegen haben. Ich glaube, dass es besser ist, wenn Sie sich ueber die weitgehenden Persoenlichkeiten nicht ein Werturteil erlauben, sondern dass, was ich Sie hinsichtlich Tatsachen gefragt habe, auch beantworten. Meine Frage ging dahin, ob nach Ihrer Kenntnis nicht, auf Grund Ihrer militaerischen Position oder auf Grund Ihrer Kenntnis in exponierter Stellung bekannt ist, -- dass mit Recht oder Unrecht, welche wir fuer den Fall bereits festzustellen haben -- die Methoden im militaerisch und politischen Dingen so gewesen sind, oder ob sie es nicht gewesen sind, wo diese Entschluesse so gefasst worden sind, durch ein grosses Gremium von politischer und militaerischer Seite zusammentraten, berieten und beschlossen, oder ob die Entschluesse im wesentlichen von einem kleineren Kreis von ihnen manchmal lediglich von der Person Hitlers wahrscheinlich gefasst wurden.

ANTWORT: Wie die Entschluesse der Reichsregierung zustande kamen, ist mir nicht bekannt, wie ich bereits gesagt habe. Infolgedessen habe ich Ihnen bloss meine Ansicht ueber diese Fragen gegeben, und ich glaube, sie damit beantwortet zu haben. Ich kann es mir nicht vorstellen, dass ein Mann allein, das alles gemacht oder machen konnte, Um sich in einem kleinen Kreis durchzusetzen, brauchte er die Mitarbeit aller naechsten Mitarbeiter, es war mit anderen Worten nicht moeglich, sich anders auszuwirken.

H0277 – 0029

Was die Mitarbeit der am naechsten zustaendigen Mitarbeiter betrifft, glauben Sie, dass zum Beispiel irgend ein Fachminister, Arbeitsminister oder sonstiger Minister besonders fachlicher Art von Hitler bezueglich seiner Aggressionsplaene befragt worden ist?

VORSITZENDER: Der Zeuge hat schon erklaert, dass er nicht weiss, wie die entscheidenden Massnahmen der Reichsregierung gefasst wurden. Was er darueber denkt, ist nicht erheblich. Er weiss es eben nicht.

DR. KUBUSCHEK:

F. Haben Sie, Herr Zeuge, den Eindruck, dass die Angriffsplaene von Hitler viele Jahre vorher gefasst worden sind oder glauben Sie, dass sie jeweils aus den gegebenen Umstaenden in der von Ihnen behaupteten intuitiven Art gefasst worden sind?

A. Das entzieht sich boellig meiner Kenntnis. Meine Beobachtung der Dinge beginnt mit dem 3. September 1940; was ich von dieser Zeit an bis Januar 1942 beobachten konnte, habe ich gestern ausgefuehrt. Ueber die Zeit vorher kann ich nichts angeben.

DR. HORN (fuer den Angeklagten von Ribbentrop):

F. Herr Zeuge, Sie sagten vorhin, dass Sie Mitglied einer Vereinigung gewesen seien, die sich zum Ziele gesetzt habe, Deutschland vom Verderben zurueckzureissen. Ich frage Sie, welche Moeglichkeiten zur Durchfuehrung dieser Absichten standen Ihnen und den uebrigen Mitgliedern dabei zur Verfuegung?

A. Es stand uns die Moeglichkeit zur Verfuegung, uns dem deutschen Volk hoerbar und verstaendlich zu machen. Nicht nur ueber die Ereignisse militaerischer Art, sondern auch ueber die Ereignisse des 20. Juli hielten wir es fuer unsere Pflicht, dem deutschen Volke unsere Auffassung zu sagen ueber die Ereignisse und unsere Ueberzeugung, die wir mittlerweile gewonnen hatten.

In dieser Beziehung ging die Initiative besonders von den Reihen der von mir nach Stalingrad gefuehrten Armee aus, wo wir es

H0277-0030

miterlebt haben, dass durch die Befehle dieser Staats-und Kriegsfuehrung, gegen die wir nunmehr auftraten, ueber 100 000 deutscher Soldaten durch Hunger, Kaelte und Schnee umgekommen sind, wo wir in der Konzentration die Entsetzen und Schrecken des Eroberungskrieges kennengelernt haben.

F. Hatten Sie noch andere Moeglichkeiten ausser denen der Propaganda?

A. Ausser der Propaganda-Moeglichkeit gegenueber dem deutschen Volk durch den Rundfunk und durch die von uns aufgestellten Zeitungen hatten wir keine andere.

VORSITZENDER: Was hat das Gericht mit diesen Fragen zu tun?

DR. HORN: Ich wuenschte bloss die Frage zu stellen, um Schluesse zu ziehen ueber die Glaubwuerdigkeit des Zeugen.

VORSITZENDER: Ich kann einfach nicht einsehen, in welcher Weise Sie damit seine Glaubwuerdigkeit oder Unglaubwuerdigkeit beweisen wollen.

DR. HORN: Es ist durchaus moeglich, dass wir Kenntnis haben ueber noch andere zur Verfuegung gestandene Moeglichkeiten, die der Zeuge nicht erwaehnt hat.

VORSITZENDER: Das Gericht ist der Ansicht, dass das, was der Zeuge dachte oder tat waehrend er sich in russischer Kriegsgefangenschaft befand, nichts mit seiner Glaubwuerdigkeit zu tun hat. Aus diesem Grunde wird diese Fragestellung nicht erlaubt.

DR. HORN: Ich bitte noch eine Frage an den Zeugen stellen zu duerfen.

VORSITZENDER: Bitte.

DR. HORN:

F. Hatten Sie waehrend Ihrer Gefangenschaft Gelegenheit, Ihre militaerischen Kenntnisse und Erfahrungen auf irgend eine Weise irgend

H0277-0031

einer Stelle zur Verfuegung zu stellen?

A. In keinerlei Weise und in keinem Falle.

F. Danke.

VORSITZENDER: Damit endet das Kreuzverhoer, so wie ich es auffasse. Wuenscht der russische Anklagevertreter weitere Fragen zu stellen?

GENERAL RUDENKO: Nein, ich finde, dass die Fragen erschoepfend behandelt sind.

VORSITZENDER: (Mr. Biddle): General, Sie sagten, dass Sie, als Sie im September 1940 General-Quartiermeister der Armee wurden, einen unbeendeten Plan fuer den Angriff auf die Sowjetunion vorfanden. Wissen Sie, wie lange die Vorbereitung dieses Planes gedauert hatte, bevor Sie ihn gesehen haben?

A. Ich kann nicht genau sagen, wie lange die Vorbereitungszeit gedauert hat; nach meiner Schaetzung muss sie aber etwa zwei bis drei Wochen gedauert haben.

F. Wissen Sie, wer den Befehl fuer die Vorbereitung dieses Planes erteilt hatte?

A. Ich nehme an, dass es dieselbe Ausgangsstelle war, naemlich das OKW ueber das Oberkommando des Heeres. Der Generalstabschef des Heeres, Generalmajor Marx, hatte ihnen die gleichen Unterlagen gegeben wie mir.

F. Wieviel Mitglieder des Generalstabes und des Oberkommandos der deutschen Wehrmacht waren bei den Siztungen ueber den Barbarossa-Plan gewoehnlich anwesend?

A. Die zustaendigen Ressorts, die Operations-Abteilung, der Generalquartiermeister fuer die Versorgung und der Transportchef. Das sind im allgemeinen die Hauptabteilungen, die dabei beteiligt waren.

H0277 - 0032

F. Wieviele Mitglieder des Generalstabs und des Oberkommandos der deutschen Wehrmacht kannten die Befehle und Anweisungen, als sie unterschrieben wurden?

A. Im Laufe der Zeit, also zum Zeitpunkt etwa Dezember, als die Aufmarschanweisungen bearbeitet wurden, waren mehr oder weniger saemtliche Generalstabsoffiziere Mitwisser und in Kenntnis gesetzt; wieviele vorher zu den einzelnen Zeitabschnitten, kann ich jetzt mit Genauigkeit nicht mehr angeben.

GERICHTSHOF (General Nikitchenko):

F. Sagen Sie, Herr Zeuge, wenn Sie die Frage beantworten koennen, war der Generalstab der deutschen Armee nur mit der Ausarbeitung technischer Fragen beschaeftigt? Arbeitete er lediglich die technischen Probleme auf Grund der Anweisungen des Oberkommandos aus oder war der Generalstab eine Organisation, die von sich aus Plaene vorbereitete, ausarbeitete und den Oberkommandos ihre eigenen Erwaegungen vorlegte?

A. Er war nach meiner Auffassung technisch ausfuehrendes Organ, das die Aufgabe hatte, bestehende Anweisungen auszufuehren.

F. Nach Ihrer Meinung war also der Generalstab ein technischer Apparat?

A. So war es in der Praxis. Der Generalstab als solcher war beratendes Organ fuer den Oberbefehlshaber des Heeres und nicht ein ausfuehrendes Organ.

F. In welchem Ausmass hat der Generalstab gewissenhaft die Anweisungen durchgefuehrt, die er vom Oberkommando erhielt?

A. Ich darf nochmals bitten; ich habe die Frage im ersten Teil nicht ganz aufgefasst.

F. In welchem Ausmass gewissenhaft hat der Generalstab die Anweisungen, die er vom Oberkommando erhielt, ausgefuehrt?

A. Er hat diese Anweisungen vollkommen in seinem Sinne ausgefuehrt.

H0277 - 0033

F. Vollstaendig? Existierten irgend welche Widersprueche zwischen dem Generalstab und dem Oberkommando?

A. Es ist bekannt, dass gewisse Verschiedenheiten der Auffassungen vorlagen, ohne dass ich dies jetzt im einzelnen umreissen kann. Jedenfalls weiss ich durch den mir vorgesetzten Generalstabschef selbst, dass er sich sehr haeufig in Meinungsverschiedenheiten mit dem Oberkommando der Wehrmacht befand.

F. Gab es beim Generalstab Offiziere, die mit der Politik, die vom Oberkommando durchgefuehrt wurde, nicht einverstanden waren?

A. Es kamen politische Fragen hierbei nicht zum Austrag. Politische Fragen wurden im allgemeinen im Kreis des Oberkommandos des Heeres nicht besprochen.

VORSITZENDER: Ich spreche nicht im eigentlichen Sinne ueber die politischen Fragen; die Politik der Vorbereitung der Kriege, die Politik der Vorbereitung des Angriffs hatte ich dabei im Sinne. Sagen Sie, wenn Ihnen das bekannt ist, was fuer eine Umwandlung war fuer jenen Teil des Sowjetlandes in Aussicht genommen, der von deutschen Truppen besetzt wurde?

A. Mir ist nicht bekannt geworden, was im einzelnen geplant war. Meine Kenntnis erschoepft sich in der Kenntnis der Planungen, die in der sogenannten "Gruenen Mappe" fuer die Ausnutzung des Landes enthalten waren.

F. Was bedeutet das? Von welcher Ausnutzung sprachen Sie?

A. Von der wirtschaftlichen Ausnutzung des Landes, um mit ihren Hilfsquellen den Krieg im Westen zu Ende zu fuehren und auch fuer die Zukunft die Herrschaft in Europa sicherzustellen.

F. War der Charakter dieser Ausnutzung verschieden von der Ausnutzung der wirtschaftlichen Quellen in Deutschland selbst?

H0277 – 0034

A. Ich habe daruecber keine persoenlichen Eindruecke oder Ueberblicke bekommen, da ich in Russland selbst nur dreiviertel Jahre die Armee gefuehrt habe und fruch, schon im Januar 1943, in Gefangenschaft gekommen bin.

F. Sagen Sie, was ist Ihnen bekannt ueber die Anweisungen, die von Seiten der Regierungsorgane in Deutschland und des Oberkommandos ueber die Beziehungen zwischen der Armee und der Sowjet-Bevoelkerung ergingen, bekannt?

A. Ich erinnere mich, dass eine Weisung ergangen ist, ich kann aber jetzt nicht mehr das D tum sagen, in der ueber die ganze Art der Kriegfuehrung im Osten bestimmte Richtlinien aufgestellt wurden. Ich glaube, dass diese grundlegende Verfuegung bereits in der sogenannten Grunen Mappe mitenthalten ist, es kann sich aber auch um Sonderbefehle handeln, die zum Ausdruck brachten, dass der Bevoelkerung gegenuober keine falsche Ruecksicht zu nehmen sei.

F. Was bedeutet das, keine Beachtung schenken, keine Rueck sicht zu nehmen? Vielleicht ist die Uebersetzung nicht richtig.

A. Das bedeutete, dass nur die militaerischen Notwendigkeiten fuer alle Massnahmen Gueltigkeit haben sollten.

VORSITZENDER:

F. Gab es Divisionen, die ausschliesslich aus SS-Truppen bestanden und die unter Ihrem Kommando waren?

A. Ich habe waehrend der Zeit meiner Armeefuehrung unter meinem Kommando keine SS-Truppen gehabt, kann ich mich erinnern. Auch im Kessel von Stalingrad hatte ich zwanzig deutsche Infantrie- und Panzer-Divisionen und motorisierte Divisionen und zwei rumaenisch Divisionen, keine SS- Verbaende.

F. So viel ich weiss, hatte die SA keine Einheiten.

A. Von SA- Einheiten habe ich niemals gehoert, aber von SS-Verbaenden; das ist bekannt.

H0277 - 0035

F. Hatten Sie irgendwelche Gestapo-Einheiten, die Ihrer Armee angeschlossen waren?

A. Nein, hatte ich auch nicht.

VORSITZENDER: Der Zeuge kann den Raum verlassen.

Herr General Rudenko, ich habe Sie schon gefragt, ob Sie weitere Fragen zu stellen haben; ich glaube, Sie haben Nein gesagt,

GENERAL RUDENKO: Ja.

VORSITZENDER: Der Zeuge kann gehen.

Herr General, wollen Sie bitte Ihren Vortrag beginnen?

GENERAL ZORYA: Ich beendete gestern meinen Bericht bei der Frage ueber die Beziehungen zwischen den faschistischen Machthabern mit den rumaenischen Angreifern. Ich lese jetzt dem Gericht die Aussagen Antonescus vor, die sich in Haenden der Sowjet-Anklagebehoerde befinden. Die Aussagen Antonescus sind in einem Protokoll seiner Aussagen enthalten und sind ein wichtiges Dokument. Ich lese diese Aussage als USSR-153 vor. Ich halte es fuer noetig, den groessten Teil dieser Aussagen vorzulesen. Ich beginne mit dem zweiten Absatz auf Seite 1 des Protokolls. Dies ist Seite 63-66: Waehrend meines Verbleibs an der Macht in Rumaenien fuehrte ich die Politik der Verstaerkung der Beziehungen mit Deutschland durch und nutzte dessen Hilfe zur Umbildung und Umruestung der rumaenischen Armee aus. Zu diesem Zweck hatte ich mehrmals Zusammentreffen mit Hitler.

Das erste Zusammentreffen mit Hitler fand im November 1940 statt, bald darauf, als ich Oberhaupt der rumaenischen Regierung wurde. Dieses Zusammentreffen erfolgte auf meine Initiative in Berlin in der offiziellen Residenz Hitlers, in der Anwesenheit des deutschen Aussenministers Ribbentrop und des Dolmetschers Hitlers, Schmidt. Die Besprechung mit Hitler dauerte mehr als vier Stunden an.

H0277 - 0036

Ich versicherte Hitler darin, dass Rumaenien den bereits abgeschlossenen Abkommen ueber den Anschluss Rumaeniens zum "Dreimaechtepakt" treu bleibe.

Als Antwort auf meine Versicherungen ueber die Buendnistreue zu Deutschland erklaerte Hitler, dass die deutschen Soldaten die rumaenischen Grenzen sichern wuerden.

Hitler eroeffnete mir damals, dass durch den Wiener Schiedsspruch noch nicht das letzte Wort gesagt waere und liess dadurch erkennen, dass Rumaenien mit dem Revidieren des seinerzeit in Wien ueber Siebenbuergen getroffenen Entschlusses rechnen koenne.

Ich und Hitler sagten zu, dass die in Rumaenien anwesende deutsche Heeresmission ihre Arbeiten zum Umbau der rumaenischen Armee nach dem deutschen Muster fortfahre; ich schloss ebenfalls ein Wirtschaftsabkommen ab, laut welchem die Deutschen spaeter nach Rumaenien Flugzeuge "Me-109", Panzer, Traktoren, Flak- und Pak-Waffen, Maschinenpistolen und andere Waffenarten lieferten und dabei als Gegenleistung aus Rumaenien Getreide und Brennstoff fuer die deutsche Wehrmacht bezogen.

Auf die mir gestellte Frage, ob meine erste Besprechung mit Hitler als der Anfang meines Uebereinkommens mit den Deutschen in der Vorbereitung des Krieges gegen die Sowjetunion anzusehen waere, antwortete ich bejahend.

Bei der Ausarbeitung der Angriffsplaene auf die Sowjetunion beruecksichtigte Hitler zweifellos diesen Umstand.

Im Januar wurde ich durch den deutschen Gesandten in Rumaenien, Fabrizius, nach Deutschland eingeladen und hatte in Berchtesgaden ein zweites Treffen mit Hitler, bei welchem Ribbentrop, Farbizius und der neue deutsche Gesandte in Bukarest -Killinger - anwesend waren. Ausserdem wohnten diesem Treffen die Vertreter der deutschen Wehrmacht, Feldmarschall Keitel und Generaloberst

H0277 – 0037

12 Feb * M - EB - 9

Jodl bei.

Bei der Charakteristik der militaerischen Lage auf dem Balkan erklaerte Hitler, dass Mussolini im Zusammenhang mit den Misserfolgen der Italiener im Kriege gegen Griechenland von ihm Hilfe erbat und dass er, Hitler, beabsichtige, diese Hilfe an Italien zu erweisen. In diesem Zusammenhang bat mich Hitler, die in Ungarn zusammengezogenen deutschen Truppen durch Rumaenien durchzulassen, damit sie den Italienern rasch zu Hilfe kommen koennten.

H0277 – 0038

"Da ich damit rechnete, dass der Transport der deutschen Truppen durch Rumaenien auf den Balkan eine der Sowjet-Union feindliche Aktion sein wird, fragte ich Hitler, wie sich die Sowjet-Union seiner Meinung nach zu dieser Tatsache verhalten wuerde.

Hitler erinnerte mich daran, dass er bereits beim ersten Treffen mit mir im November 1940 entsprechende Garantien an Rumaenien gegeben haette und verpflichtete sich Rumaenien mit der Waffengewalt zu verteidigen.

Ich sprach die Befuerchtung aus, dass die Bewegung der deutschen Truppen durch Rumaenien als der Anlass zu den Kriegshandlungen seitens der Sowjet-Union dienen koennte und dass Rumaenien dadurch, da die rumaenische Armee nicht mobilisiert sei, in eine schwere Lage gerate. Hitler antwortete darauf, dass er den Befehl erteilen wuerde, einen Teil der deutschen Truppen, die zum Einsatz gegen Griechenland bestimmt waren, in Rumaenien zurueckzulassen.

Hitler betonte dabei, dass die ihm zur Verfuegung stehenden Informationen davon zeugen, dass die Sowjet-Union keine Absicht habe gegen Deutschland oder Rumaenien zu kaempfen.

Diese Erklaerung Hitlers befriedigte mich und ich willigte ein die deutschen Truppen durch Rumaenien durchzulassen.

Der dieser Besprechung beiwohnende Generaloberst Jodl schilderte mir die strategische Lage der deutschen Wehrmacht und wies dabei auf die Notwendigkeit des Schlages gegen Griechenland seitens Bulgarien hin.

Mein drittes Zusammentreffen mit Hitler fand in Muenchen im Mai 1941 statt.

Bei diesem Zusammentreffen, wo ausser uns noch Ribbentrop und der persoenliche Dolmetscher Hitlers - Schmidt anwesend waren, verabredeten wir uns endgueltig ueber den gemeinsamen Ueberfall gegen die Sowjet-Union.

Hitler eroeffnete mir, dass er den Entschluss ueber den militaerischen Angriff gegen die Sowjet-Union gefasst haette. Nachdem die Vorbereitung zum Angriff beendet wird, - setzte Hitler fort, - werden wir die Sowjet-Union unerwartet an der gesamten Grenze vom Schwarzen bis zum Baltischen Meer angreifen.

Dieser unerwartete Angriff, - fuehrte Hitler weiter aus, - gibt Deutschland und Rumaenien die Moeglichkeit in kurzer Zeit einen der gefaehrlichsten

H0277 - 0039

unserer Gegner zu beseitigen.

Auf Grund seiner Kriegsplaene schlug mir Hitler vor, den rumaenischen Raum fuer die Zusammenziehung der deutschen Truppen zur Verfuegung zu stellen und gleichzeitig sich unmittelbar an der Verwirklichung des militaerischen Ueberfalls auf die Sowjet-Union zu beteiligen.

Hitler wies darauf hin, dass Rumaenien keinesfalls ausserhalb dieses Krieges stehen solle, da fuer die Ruecknahme Bessarabiens und der Nordbukovine es keinen anderen Weg gehen koenne, als an der Seite Deutschlands zu kaempfen.

Dabei erwaehnte er, dass Rumaenien fuer die Hilfeleistung im Kriege andere sowjetische Gebiete bis zum Dnjepr besetzen und verwalten koenne.

Da der Vorschlag Hitlers ueber den gemeinsamen Kriegsbeginn gegen die Sowjet-Union meinen aggressiven Absichten entsprach, erklaerte ich meine Bereitschaft an dem Angriff gegen die Sowjet-Union teilzunehmen und verpflichtete mich die erforderliche Anzahl der rumaenischen Truppen bereitzustellen, sowie gleichzeitig die oel- und landwirtschaftlichen Lieferungen fuer die deutsche Wehrmacht zu steigern.

Ehe durch mich und Hitler der Entschluss ueber den Angriff gegen Russland gefasst wurde, fragte ich Hitler, ob irgendwelche Verabredung mit Ungarn bezueglich seiner Beteiligung an dem Krieg bestuende. Hitler antwortete, dass die Ungarn bereits ihre Teilnahme an dem Kriege gegen die UdSSR im Bunde mit Deutschland bewilligten. Wann naemlich die Deutschen sich darueber mit den Ungaren verabredeten, hat mir Hitler nicht gesagt.

Nach meiner Rueckkehr aus Muenchen nach Bukarest ging ich zur aktiven Vorbereitung zum bevorstehenden Kriege ueber."

Antonescu beendete seine Aussage wie folgt; der letzte Absatz:

"Nach dem Eindringen auf das Sowjet-Territorium erwiesen die unter meiner obersten Fuehrung stehenden rumaenischen Truppen den Deutschen grosse Hilfe, sodass Hitler auf meinen Namen einen Brief mit dem Dankausspruch an mich und an die rumaenische Armee sandte."

Unterschrieben: "Marschall Antonescu".

Der Zeitpunkt, in dem Rumaenien begann sich auf den Krieg gegen die Sowjet-Union vorzubereiten, wird auch durch den fruecheren Vizepraesidenten der rumaenischen Regierung, Michail Antonescu, festgestellt. Er wurde nach den

H0277 - 0040

russischen Gesetzen verhoert und ich lege seine Aussage unter der Nr. 152 dem Gericht vor. Ich will nicht das ganze Verhoer verlesen, da es, mehr oder weniger, in derselben Weise die Tatsachen zum Ausdruck bringt, die in dem Verhoer von Jon Antonescu enthalten sind. Ich moechte mich nur auf einige Abschnitte beziehen; Seite 1 der russischen Textes, die Abschnitte 1, 2 und 5, die auf Seite 168 desDokumentenbuches zu finden sind:

"Im November 1940 fuhr Marschall Antonescu in Begleitung des damaligen Ministers des Auswaertigen-Prinzen Sturza nach Deutschland, woer ein Zusammentreffen mit Hitler hatte.

Waehrend der Besprechung mit Hitler unterzeichnete Marschall Antonescu das Abkommen ueber den Anschluss Rumaeniens zum "Dreimaechtepakt" und erhielt von Hitler die Versprechung in der Zukunft die Beschluesse des Wiener Schiedspruches zu Gunsten Rumaeniens zu revidieren."

"Diese erste Reise des Marschalls Antonescu nach Deutschland machte den Anfang der Politik, die spaeterhin zum gemeinsamen Ueberfall Deutschlands und Rumaeniens auf der Sowjet-Union fuehrte."

Die Aussagen den Zeugen Paulus sowie die von Jon Antonescu und Michail Antonescu ermoeglichen der russischen Anklagebehoerde folgende Feststellungen zu machen:

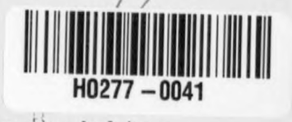
1. Den Entschluss, eine Militaer-Kommission des deutschen Generalstabs nach Rumaenien zu entsenden, um die rumaenische Armee zu reorganisieren und dadurch auf den Angriff gegen die Sowjet-Union vorzubereiten, wurde spaetestens im September 1940 gefasst, d.h. mindestens 9 Monate vor dem Angriff auf die UdSSR.

2. Im November des gleichen Jahres waren die rumaenischen Kriegsvorbereitungen im vollem Gange.

VORSITZENDER: Es ist vielleicht ein guenstiger Zeitpunkt abzubrechen.

(Woraufhin sich das Gericht bis auf 14.00 Uhr des gleichen Tages vertagte.)

File Copy



Internationaler Militaergerichtshof
Nuernberg, Deutschland, 12. Februar 1946
Sitzung 14.00 bis 17.00 Uhr.

GENERAL ZORYA: Herr Vorsitzender, im weiteren Verlauf meines Berichtes hatte ich die Absicht, die Aussagen des frueheren Generals der deutschen Armee, Buschenhagen, vorzulegen. Jedoch gebe ich diese Absicht auf, insofern, als die sowjetische Anklagebehoerde den Vorschlag machen will, diesen Zeugen in einer geschlossenen Sitzung auszufragen. Ich wuerde daher um Erlaubnis des Gerichts ersuchen, diesen Zeugen vorzuladen.

VORSITZENDER: Moechten Sie ihn jetzt vorladen?

GENERAL ZORYA: Es waere bequemer aus technischen Erwaegungen.

VORSITZENDER: Wie heissen Sie?

ZEUGE BUSCHENHAGEN: Buschenhagen.

VORSITZENDER: Sie werden mir jetzt den Eid nachsagen.

ZEUGE BUSCHENHAGEN: Ich schwoere bei Gott, dem Allmaechtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzusetzen werde.

(Kreuzverhoer des General ZORYA)

F. Herr Zeuge, teilen Sie dem Gericht bitte mit, wann und wo Sie geboren sind.

A. Ich bin geboren am 8. Dezember 1895 in Strassburg im Elsass.

F. Nennen Sie bitte Ihre letzten militaerischen Posten und Titel.

A. Ich bin General der Infantrie des deutschen Heeres gewesen. Ich hatte zuletzt die Dienststellung eines kommandierenden Generals, des 52. Armeekorps.

F. Sagen Sie bitte, haben Sie am 26. Dezember 1945 eine Erklaerung mit Bezug auf den gegenwaertigen Prozess unterzeichnet?

A. Jawohl.

F. Bestaetigen Sie, diese Erklaerung gemacht zu haben?

A. Jawohl.

F. Sagen Sie bitte, was ist Ihnen bekannt ueber die Vorbereitungen des faschistischen Deutschlands fuer den Ueberfall auf die Sowjet-Union?

A. Ende Dezember 1940 wurde ich in meiner Eigenschaft als Chef des Generalstabes der deutschen Truppen in Norwegen in das deutsche OKH berufen, wo der damalige Chef des Generalstabes, Generaloberst Halder eine Besprechung abhielt mit dem Generalstabschef der Heeresgruppen und der selbststaendigen

Armeen, zu denen meine Armee gehoerte. In dieser Besprechung wurden wir mit der am 18. Dezember 1940 herausgegebenen Weisung 21 des OKW "Barbarossa-Plan" bekanntgemacht. Es wurde in Vortraegen die Grundlage gegeben fuer die beabsichtigte Angriffsoperation gegen Sowjet-Russland. Aus der Weisung erfuhr ich dass auch Truppen meiner Armee an dieser Angriffsoperation beteiligt waren. Infolgedessen interessierte mich ein Vortrag besonders, der der damals auch im OKH anwesende Generalstabschef der Finnischen Armee, Generalleutnant Heinrichs hielt. Er sprach damals ueber die Kriegshandlungen im finnisch-sowjetischen Winterkrieg. Er gab ein Bild ueber die Kampfweise und Kampfwert sowohl der roten Armee, wie der finnischen Truppen. General Heinrichs hatte damals auch Besprechungen mit Generaloberst Halder, an denen ich selbst nicht teilgenommen habe und von denen ich aber annehme, dass sie sich mit allen moeglichen Zusammenwerfen finnischer und deutscher Truppen bei einem deutsch-sowjetischen Konflikt befasst haben. Es bestand bereits seit dem Herbst 1940 eine deutsch-finnische militaerische Zusammenarbeit, und zwar hatte die deutsche Luftwaffe vereinbart mit dem finnischen Generalstab einen Transitverkehr fuer die Befoerderung von Material von Nord-Norwegen zu den finnischen Haefen. Dieser Transitverkehr wurde dann in Besprechungen, die der deutsche Militaerattachee in Helsinki im Auftrag des OKW fuehrte, im Winter 1940 erweitert zu einem allgemeinen Durchgangsverkehr der deutschen Wehrmacht von Nord-Norwegen zu den finnischen Ostseehaefen. Zu seiner Durchfuehrung wurde das Buero nach der Hauptstadt Laplands verlegt, sodass deutsche Transport-Einheiten nach Petsamo befoerdert werden konnten. Es wurden ferner Verpflegungsausgabestellen und Aemter eingerichtet, an dieser Eismeerstrasse und den Bahnstrecken, die von Nordfinnland zu den Haefen an der finnischen Suedkueste fuehrten. Im Dezember oder Januar, also 1940/1941, habe ich dann mit dem OKW Besprechungen gefuehrt ueber die Einzelheiten zur Teilnahme der Truppen von Norwegen, im Verbund mit den finnischen Truppen im Angriff gegen Sowjet-Russland.

F. Zeuge, hatten Sie Gelegenheit, auch Besprechungen mit dem finnischen Generalstab zu fuehren ueber gemeinsame Operationen gegen die Sowjet-Union?

A. Ich habe bitte die letzte Frage nicht verstanden.

F. Hatten Sie Gelegenheit, mit dem finnischen Generalstab Besprechungen ueber gemeinsame Operationen gegen die Sowjet-Union zu fuehren?

A. Jawohl.

H0277 - 0042

H0277 – 0043

F. Sagen Sie bitte, wer hat Ihnen die Vollmacht zu diesen Besprechungen gegeben, und wie verliefen diese Verhandlungen?

A. Vollmacht und Auftrag hatte ich vom OKW, dem meine Armee unmittelbar und damit auch meine Person unmittelbar unterstellt waren. Ich erhielt im Februar 1941, nachdem die Grundlagen fuer die Teilnahme der Truppen aus Norwegen von Finnland aus geklaert waren, den Auftrag, nach Helsinki zu reisen und dort mit dem finnischen Generalstab persoenlich Fuehlung zu nehmen ueber die Operationen und die gemeinsamen Mittel und Nord-Finnland zu besprechen. Ich erreichte am 18. Februar 1941 Helsinki und hatte an den beiden folgenden Tagen Besprechungen mit dem finnischen Generalstabschef, General Heinrichs, seinem Vertreter, General Aire und dem Chef der Operationsabteilung des finnischen Generalstabs, Oberst Tapola. In diesen Besprechungen wurden die Moeglichkeiten von Operationen aus Mittel- und Nordfinnland eroertert, insbesondere aus dem Raum Kussamo und um Rovanieni, ebenso wie aus dem Raum um Petsamo. Diese Besprechungen fuehrten zu einer Uebereinstimmung der Auffassun Nach den Besprechungen reiste ich mit dem Chef der Operationsabteilung des finnischen Generalstabes, Oberst T a p o l a nach Mittel- und Nordfinnland, um an Ort und Stelle den Raum von K u s s a m o , den Raum ostwaerts Rovanieni und Petsamo das Gelaende, die Aufmarsch- und Unterkunftsmoeglichkeiten und di Moeglichkeiten von Operationen aus diesen Raeumen zu erkunden. Zu diesen verschiedenen Erkundungen reisten jeweils in die Gebiete die oertlichen finnischen Befehlshaber. Die Reise endete am 28. Februar in T o r n e o an der fin nisch-schwedischen Grenze.

In einer Schlussbesprechung wurde das Ergebnis festgelegt, dass eine Operatio aus dem Raum von K u s s a m o und eine andere Operation aus dem Raum ostwaerts Rovanieni erfolgversprechend sei, und dass dagegen einem etwaigen operativen Vorgehen aus der Richtung P e t s a m o erhebliche Gelaendeschwie rigkeiten entgegenstehen. Damit endete meine erste Besprechung mit dem finnischen Generalstab. Das Ergebnis dieser Besprechung wurde ausgearbeitet vom deutschen Oberkommando in Norwegen, ein Operationsentwurf fuer die gemeinsam Opertaion aus dem finnischen Raume. Dieser Operationsentwurf wurde dem OKW vorgelegt und fand seine Billigung. Er erhielt durch das Oberkommando in Norwegen spaeter den Namen "Blaufuchs".

Im Mai, und zwar am 24. Mai, traf ich, es war die 2. Begegnung, den finnisch Generalstabschef Heinrichs, der in das Fuehrerhauptquartier eingeladen war,

H0277 - 0044

in Brandenburg und flog mit ihm zusammen nach Muenchen, wo ich mit ihm und sei-
nen Abteilungschef der Operationsabteilung des finnischen Generalstabs, Obers
Tapola eine Besprechung zu der Vorbereitung der dann kommenden Besprechung
in Salzburg hatte. Am 25. fand dann in Salzburg im OKW eine Besprechung
zwischen dem OKW. Feldmarschall Keitel, Generaloberst Jodl auf der einen
Seite und auf der anderen Seite Generalleutnant Heinrichs und Oberst
T a p o l a statt, wo die Grundlagen fuer das Zusammenwirken zwischen deut-
schen und finnischen Truppen festgelegt wurde.
Nach dieser Besprechung reiste ich mit General Heinrichs zurueck nach Berlin,
dort fanden weitere Besprechungen statt im Wirtschafts- und Ruestungsamt des
OKW ueber Materiallieferungen an die finnische Armee. Es fanden ferner statt
Besprechungen im Generalstab der Luftwaffe ueber gemeinsame Fragen des Luft-
krieges und der Verstaerkung der finnischen Luftwaffe mit Material. General
Heinrichs hatte dann noch im Anschluss an diese Besprechung eine Zusammenkunf
mit Generaloberst Halder, an der ich aber persoenlich nicht teilgenommen habe
Zum 3. Male traf ich dann zusammen am 2. Juni mit dem finnischen Generalstab.
In meiner Erklaerung vom 26. Dezember habe ich diese Besprechung datiert: End
April, Anfang Mai. Ich habe mich da um 1 Monat geirrt. Tatsaechlich hat sie
stattgefunden am 2. Juni. In diesen Besprechungen, die wiederum mit General
Heinrichs, und Oberst Tapola gefuehrt wurden, wurden nun die Einzelheiten der
Zusammenwirkens festgelegt, und zwar Zeitplan und Geheimhaltungsmassnahmen
fuer die finnische Mobilmachung. Dabei wurde festgelegt, dass die finnische
Mobilmachung zunaechst in Form der Verstaerkung des Grenzschutzes, und dann
in Form von Einziehungen zu den militaerischen Uebungen stattfinden sollte.
Es wurde weiter festgelegt der Aufmarsch und die Gliederungen deutscher,
finnischer Kraefte. Die Gliederung derart, dass die finnischen Hauptkraefte
unter dem Kommando des Feldmarschalls Mannerheim im Sueden zusammenwirken
sollten mit der aus Ostpreussen vorgehenden deutschen Heeresgruppe Nord, und
zwar auf Leningrad, Teile auch ostwaerts des Ladogasees. Die uebrigen fin-
nischen Kraefte sollten, unterstellt dem Generaloberst Falkenhorst, noerdlich
des Sulujoki-Flusses operieren. Fuer diese Armee des Generaloberst von Falken-
horst waren 3 Angriffsrichtungen festgelegt. Es sollte angegriffen werden mit
einer Suedgruppe aus den Raum von Kussamo ueber die Murmanskbahn; mit einer
Mittelgruppe aus dem Raum ostwaerts von Kemijaervi ueber Salla nach Kandalaks

H0277 – 0045

und schliesslich mit einer Nordgruppe aus dem Raum um Petsamo gegen Murmansk. Ueber all diese Fragen wurde voellige Uebereinstimmung erzielt. Daneben wurden noch Einzelheiten besprochen ueber Nachrichtenaustausch, ueber Benutzung der finnischen Transportmittel, von Vertretern der Luftwaffe ueber gemeinsame Fragen des Luftkrieges und ueber die Ausnutzung der finnischen Flughafen zum Zwecke der deutschen Luftwaffe.

Nach diesen Besprechungen kehrte ich nach Deutschland zurueck, um die Besprechungen festzulegen und fuer die deutsche Seite in die Tat umzusetzen. Ich flog dann erneut am 12. oder 13. Juli nach Helsinki, und zwar mit dem als deutschen Verbindungsgeneral bei der finnischen Wehrmacht ernannten Generalleutnant Erfurt. Wir trafen in Helsinki General Heinrichs und ich uebergab ihm ein Protokoll der von den vorhergehenden Besprechungen gestgelegten Vereinbarungen. Er erkannte dieses Protokoll an, bis auf eine Kleinigkeit. Dann uebergab ich meine Geschaefte als Verbindungsmann des finnischen Generalstabs an den Generalleutnant Erfurt, um meine Taetigkeit als Generalstabschef der deutschen Armee in Lappland zu uebernehmen.

F. Ich moechte Ihnen noch eine letzte Frage stellen. Wenn es Ihnen nicht zu schwierig ist, moechte ich Sie bitten, uns mitzuteilen, welchen Charakter diese Vorbereitungen des OKW und des finnischen Generalstabs trugen. Insbesondere wurde die Vorbereitung der Operationen einzeln ins Auge gefasst?

A. Die gesamten Vereinbarungen zwischen dem deutschen OKW und dem finnischen Generalstab bezweckten von vorneherein die Teilnahme der finnischen Armee und der auf finnischem Boden eingesetzten deutschen Truppen an dem Angriffskrieg gegen die Sowjet-Union. Darueber bestand kein Zweifel. Wenn der finnische Generalstab nach aussen hin zwar immer betonte, dass alle seine Massnahmen nur Verteidigungscharakter trugen, so war das nur eine Tarnung. Tatsaechlich bestand von Anfang an beim finnischen Generalstab auch gar kein Zweifel dass alle Vorbereitungen nur dem Angriffskrieg gegen die Sowjet-Union dienten. Dafuer sprechen ja alle Vorbereitungen selbst, die getroffen worden sind, die Bereitstellung, die Zielsetzung vor allen Dingen fuer den Angriff. Mit der Moeglichkeit eines sowjetischen Angriffs auf Finnland wurde zu keiner Zeit gerechnet. Da die Angriffsoperation aus dem finnischen Territorium aus zwingenden militaerischen Gruenden erst etwa 8 - 10 Tage nach dem allgemeinen Beginn des Angriffs auf Sowjet-Russland beginnen konnten, waren natuerlich ge-

H0277 – 0046

wisse Sicherheitsmassnahmen getroffen und nach dem Aufmarsch aber, die ganze Gliederung der Truppen, die Art der Bereitstellung der Truppen dienten ganz allein der Offensive und nicht der Defensive. Sie ersehen daraus zur Genuege den Angriffscharakter aller Vorbereitungen.

H0277 - 0047

VORSITZENDER: Hat die Anklagevertretung Fragen zu stellen ?

GENERAL ZORYA: Herr Vorsitzender, ich habe keine weiteren Fragen an den Zeugen zu stellen.

VORSITZENDER: Wuenscht die Franzoesische Anklagevertretung Fragen zu stellen ?

FRANZOESISCHER ANKLAGEVERTRETUNG: Keine Frage.

VORSITZENDER: Wuenscht die Anklagevertretung der Vereinigten Staaten irgend welche Fragen zu stellen ?

ANKLAGEVERTRETUNG DER USA: Keine Frage.

VORSITZENDER: Wuenschen die Verteidiger mit dem Kreuzverhoer zu beginnen ?

(Kreuzverhoer durch Dr. Hans Laternser).

DR. HANS LATERNSER (Verteidiger fuer den Generalstab und das OKW): Herr Zeuge, in diesem Gerichtsverfahren ist eine Gruppe von Personen angeklagt, mit dem Ziele, diese Gruppe fuer verbrecherisch zu erklaeren. Zu dieser Gruppe gehoeren, um es ganz kurz zu sagen, alle Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile. Ist Ihnen bekannt geworden, vor Beginn des Angriffes gegen die Sowjet-Union, dass ein Befehl herausgekommen ist, nach welchem die gefangenen Kommandanten zu erschiessen waren ?

A: Ja.

F: Haben Sie ueber diesen Befehl gelegentlich mit Ihrem Oberbefehlshaber Generaloberst Falkenhorst gesprochen?

A: Ja.

F: Welche Meinung vertrat der Generaloberst Falkenhorst ?

A: Dass dieser Befehl verbrecherisch war.

F: Nachdem Sie dieser Meinung waren moechte ich Sie fragen, ob im Bereich Ihrer Armee dieser Befehl zur Durchfuehrung gekommen ist ?

H0277-0048

A: Er ist praktisch nicht zur Durchfuehrung gekommen.

F: Aus welchem Grund ist er nicht zur Durchfuehrung gekommen? Etwa weil der Befehlshaber und sein Chef der Meinung waren, dass dieser Befehl nicht ausgefuehrt werden solle, oder ist die Durchfuehrung praktisch nicht moeglich gewesen, weil wie bekannt ist, die Sowjetkommissare bis zum Letzten kaempften und fielen, in Faellen aber, wenn sie in Gefangenschaft geraten sind, ihre Papiere, die sie als Kommissare kennzeichneten, rechtzeitig vernichteten? Aus welchem Grunde ist der Befehl nicht durchgefuehrt worden ?

A: Einmal, weil aus der Einstellung von Falkenhorst und mir hervorging, dass wir diesem Befehl nicht zustimmten und wir die Truppen wissen liessen, dass wir innerlich einverstanden waren und wir beide bei unseren Generalen deren vollstes Verstaendnis gefunden haben, und zweitens aus dem Grunde, den Sie anfuehren, weil, soweit ich mich erinnere, uns kein Kommissar in die Haende gefallen ist.

F: Herr Zeuge, kennen Sie irgendwelche andere Oberbefehlshaber, die hinsichtlich dieses Befehles die gleiche Einstellung gehabt haben ?

A: Nein.

F: Kam dies vielleicht davon her, dass Sie diese Frage nicht aufwerfen konnten, weil sie mit anderen nicht gesprochen haben ?

A: Ich habe mit anderen nicht gesprochen, denn ich war in Norwegen so abgelegen von anderen Armeen, dass ich keine Gelegenheit hatte, darueber zu sprechen.

F: Herr Zeuge, sind Sie nicht der Meinung, dass der bei weitem ueberwiegende Teil der Oberbefehlshaber die gleiche Meinung vertrat ?

A: Das kann ich nicht sagen, denn ich stecke in den Koepfen dieser Maenner nicht drin.

H0277-0049

Dr. Hans Laternser : Ich habe keine weiteren Fragen mehr.

VORSITZENDER: Wuenschen die anderen Verteidiger irgend welche Fragen zu stellen, wollen Sie noch weitere Fragen stellen?

GENERAL ZORYA: Ich habe keine Fragen mehr zu stellen.

VORSTTZENDER: Dann kann sich der Zeuge zurueckziehen.

GENERAL ZORYA: Ich wuensche nunmehr dem Hohen Gericht ein Schriftstueck unter Nr. USSR 154 vorzulegen, welches die Vorbereitungen Rumaeniens fuer den Krieg in Einzelheiten darlegt. Es ist auf Seite 71 des Dokumentenbuches enthalten. Ich moechte das fuer uns interessante Schriftstueck nunmehr verlesen:

"Die Vorbereitung Rumaeniens zum Kriege gegen die Sowjet-Union begann ab November 1940, als nach Bukarest, laut des von ANTONESCU abgeschlossenen Abkommens ueber den Anschluss Rumaeniens an den Dreimaechtepakt, die deutschen Militaermissionen gekommen waren, die aus Gruppen von ausbildenden Offizieren des Heeres und der Luftstreitkraefte, mit dem Generaloberst Hansen und dem Generalmajor SPEIDELL an der Spitze, bestanden.

Mit der Ankunft der deutschen Militaermissionen nach Rumaenien hatte der Chef des rumaenischen Generalstabs General IOANITIU, nach der Anweisung von ANTONESCU, einen Truppenbefehl ueber die Zulassung der deutschen ausbildenden Offiziere in die rumaenischen Truppenteile zwecks ihrer Neuorganisierung und der Umschulung der rumaenischen Truppen nach der deutschen Ausbildungsvorschrift erteilte.

Alle rumaenischen Reserveoffiziere mussten damals laut der Anweisung des Marschalls Antonescu einen zweimonatigen Lehrgang zum Zweck ihrer Umschulung unter der Leitung der Deutschen durchmachen.

Im Verlaufe der Umschulung von Offizieren hatte der rumaenische Generalstab einen Plan ueber die Einberufung von 12 Jahrgaengen auf den Kriegsfall ausgearbeitet, sodass diese Jahrgaenge zum 1. Juli 1941 nach der deutschen Ausbildungsvorschrift ausgebildet sein sollten.

H0277-0050

Die hoheren rumaenischen Offiziere aller Waffengattunge sollten ebenfalls umgeschult werden.

Also wurde die ganze rumaenische Armee und die Luftflott zu Beginn des Krieges gegen die Sowjet-Union nach dem deutschen Muster neuorganisiert und umgeschult."

Ich werde unwichtige Absaetze weglasswn und beginne mit dem zweiten Absatz auf Seite 72 des Dokumentenbuches.

VORSITZENDER: General, in Anbetracht des von Ihnen bereits dem Gericht vorgelegten Tatbestandes ist das Gericht der Meinung, dass Sie diese Einzelheiten der in Rumaenien gemachten Vorbereitungen weglassen und sich mit der Anzahl der deutschen Divisionen befassen sollen, die an der russischen Grenze zur Aufstellung gelangten.

GENERAL ZORYA: Diese Frage ist von Wichtigkeit. Ich beziehe mich nunmehr auf Seite 74 des Dokumentenbuches. Dieser Absatz beginnt:

> "Die bereits mobilisierten und in Kampfbereitschaft gege die Sowjet-Union stehenden Divisionen wurden im Februar 1941 auf Befehl des Marschalls Antonescu an die Grenzen von Nordbukowina und Bessarabien verschoben. Diese Divisionen waren: die 4. Gebirgsjaegerdivision, die 7., 8. und 21. Infanteriedivisionen, eine Gardeinfanteriedivision, ein Kavalleriekorps und noch eine Infanteriedivision, deren Bezeichnung ich mich nicht mehr erinnere. Ausserdem wurden drei deutsche Divisionen aus der Zahl der 21 deutscher Divisionen, die durch Rumaenien nach Griechenland kamen, herausgezogen und an die Sowjetgrenze verschoben."

Ich lasse verschiedene Absaetze weg, auf Seite 73 des Dokumentenbuches ist an einer Stelle mit Bleistift vermerkt:

> "Auf Befehl des Marschalls ANTONESCU wurden folgende Divisionen im Mai 1941 an die Sowjetgrenze zusaetzlich

H0277-0051

verschoben:
eine Grenzschutzdivision, die 3. und die 1. Gebirgsjaegerdivisionen, die 13. Infanteriedivision und eine Panzerdivision. Zugleich mit diesen Divisionen hatten die Deutschen noch sieben eigene Divisionen an die Sowjetgrenze verschoben.

Folglich, zu Beginn des bewaffneten Ueberfalls seitens Rumaeniens und Deutschlands auf die Sowjetun on wurden 12 rumaenische und 10 deutsche Divisionen an der rumaenisch-russischen Grenze, in der Gesamtstaerke gegen 600.000 Mann zusammengezogen."

Auf diese Weise erlauben die dem Gerichtshof soeben vorgelegten Dokumente die Feststellung, dass die Generalstabsweisungen der faschistischen Verschwoerer und die Vorbereitungen Rumaeniens fuer den Angriff auf die Sowjet-Union vor dem Zeitpunkt erlassen wurden, ehe sie im Plan "Barbarossa" zu Papier gebracht worden sind.

Nach dem erfolgten Ueberfall auf die Sowjet-Union erwarteten die Hitler-Lakaien von ihren Herren Dankbarkeit fuer die geleisteten Dienste.

Am 27. Juli 1941 sandte Hitler an Antonescu ein Schreiben, in welchem er ihm und seiner Armee seine Dankbarkeit aussprach.

Ich lege dem Gericht dieses von Hitler an Antonescu gerichtete Schreiben als Beweisstueck USSR 237 vor. Hitler schreib darin - auf der ersten Seite der russischen Uebersetzung dieses Briefes, - Absatz 3, Seite 74 in Ihrem Dokumentenbuch:

"Zu diesen grossen Erfolgen Ihnen nun heute aus ganzem Herzen zu gratulieren, ist mir persoenlich eine ebenso grosse Freude wie eine verstaendliche Genugtuung. Die Rueckgewinnung Bessarabiens ist der natuerlichste Lohn fuer Ihre und Ihrer tapferen Truppen Anstrengungen."

Die Versprechungen der faschistischen Verschwoerer beschraenkten sich nicht allein auf Bessara bien.

H0277-0052

Ich bitte das Gericht um Erlaubnis, auf die Unterhaltung zwischen Antonescu und Ribbentrop vom 12. Februar 1942 zurueckzukommen. Diese Besprechung ist in unserem Schriftstueck USSR 233 enthalten. Ich beziehe mich auf den dritten Absatz von oben auf Seite 61 im Dokumentenbuch. Diese Stelle enthaelt folgende Niederschrift:

"Ich rief Herrn von Ribbentrop ins Gedaechtnis, dass waehrend des von ihm gegebenen Banketss er einen Pokal auf das Wohl Gross-Rumaeniens erhoben habe, worauf ich erwidert habe, dass wir uns der Achse angeschlossen haben, um ein Gross-Rumaenien zu schaffen."

Was sollte nun dieses "Gross-Rumaenien" darstellen, auf das der Angeklagte Ribbentrop sein Glas erhob ? Dies kann aus dem von mir jetzt zur Vorlegung gelangten Schriftstueck USSR 242 ersehen werden. Es handelt sich um einen von Antonescus Briefen an Hitler vom 17. August 1941. Ich ersuche um Aufnahme dieses Schriftstueckes als Tatbestand und will die Absaetze zwei und vier verlesen: in der russischen Uebersetzung ist es auf Seite 2 enthalten und in dem in Ihrem Besitz befindlichen Dokumentenbuch auf Seite 68. Ich zitiere den Paragraph 2:

II. "Nach dem Willen Eurer Exzellenz uebernehme ich die Verantwortung fuer die Sicherung, Ordnung und Sicherheit des Raumes zwische Dnestr und Dnepr, wobei es nur notwendig ist, diesen Raum im Norden zu limitieren."

IV. "Um die Ordnung und die Fuehrung der wirtschaftlichen Ausbeutu des besetzten Gebietes zu sichern, halte ich es angesichts der Fortdauer der Kriegshandlungen fuer durchaus noetig, die autoritaere Fuehrung zu schaffen.

Daher bitte ich Eure Exzellenz, mir genaue Weisungen zu erteilen, die meine Rechte und meine Zustaendigkeit fuer die Verwaltung und die oekonomische Ausbeutung des Raumes zwischen Dnestr und Bug bestimmen sollen, ebenso wie im Bezug auf die Ueberwachung, die Ordnung und die Sicherheit im ganzen Raum zwischen Dnestr und Dne

H0277 - 0053

Ich bitte Sie, Eure Exzellenz, die besten Wuensche von

Ihrem ergebensten

Marschall Antonescu.

entgegennehmen zu wollen."

Zwei Tage, nachdem dieser Brief geschrieben wurde, ernannte Antonescu einen Gouverneur fuer die besetzten Gebiete der Sowjet-Union, denen er den Namen "Transnistrische Gebiete" gab.

Ich lege dem Gericht nunmehr Schriftstueck USSR 295 vor. Es handelt sich um eine Zeugenaussage dieses Gouverneurs, George Alexianu. Alexianu wurde von der Roten Armee gefangen genommen. Er gibt Einzelheiten ueber seine Ernennung bekannt, die auf Seite zwei, Absatz zwei des russischen Textes und auf Seite 79 des Dokumentenbuches enthalten sind. "Antonescu erklaerte, dass er von Hitler in Verbindung mit dem erfolgreichen Vormarsch der deutschen Armeen ein persoenliches Schreiben erhalten habe, in welchem dieser Rumaenien anbot, die von den Deutschen Truppen eroberten Gebiete zwischen Dniestr und Dniepr zu besetzen und dort selbstaendige Besetzungsbehoerden einzurichten."

Auf Seite 80 des Dokumentenbuches auf der Seite drei des russischen Textes ist der Beginn der Zeugenaussage Alexianus zu ersehen. Er erklaert, dass er im Sommer 1942 dem rumaenischen Ministerrat beiwohnte, in welchem Antonescu unter Bezugnahme auf die deutschen und rumaenischen militaerischen Erfolge erklaerte: "Jetzt ist es fuer alle klar, dass ichrichtig gehandelt habe, als ich schon im November 1940 eine Vereinbarung fuer einen gemeinsamen Ueberfall auf die Sowjetunion mit Hitler abmachte."

Allerdings ist die Freigiebigkeit des faschistischen "Fuehrer", der sowjetrussischen Gebiete nach rechts und links an seine Vasallen abgab, betraechtlich gesunken, als die Erfolge der Roten Armee im Laufe des Krieges wuchsen.

Vor mir befindet sich Hitlers Brief an ION Antonescu vom 25. Oktober 1943. Ich bitte das Gericht, denselben als

H0277 - 0054

Beweisstueck USSR 240 entgegenzunehmen zu wollen. Ungefaehr zwei Jahre und drei Monate waren seit dem Augenblick vergangen, als Hitler seinen rumaenischen Vasallen zur Eroberung von Bessarabien begluckwuenschte. Ganz kuerzlich erst hat Antonescu sich noch mit der Frage der Organisierung einer einheitlichen Administration in Zadniestrovye befasst. Die Umstaende in Bedingungen hatten sich geaendert.

Ich zitiere den zweiten Absatz auf der ersten Seite der russischen Uebersetzung, Seite 82 und 83 des Dokumentenbuches:

"Meine weitere Bitte geht dahin, das die zwangslaeufige Ausnutzung von Transnistrien als rueckwaertiges Kriegsgebiet die Heeresgruppen A und Sued nicht durch irgendwelche formaljuristisch oder wirtschaftliche Bedenken und Schwierigkeiten gehemmt wird.

Ich darf daher auch um Ihr Einverstaendnis bitten, dass die Eisenbahnbetriebsfuehrung in Transnistrien in deutsche Haende uebergeht."

H0277 - 0055

Auf Seite 83 heisst es weiter:

"Alle diese Massnahmen haben das schliessliche Ziel,Transistrien fuer Rumaenien zu bewahren."

Das konnte sogar Antonescu, der Hitler so oft seine Unterwuerfigkeit versichert hatte, nicht aushalten. Er schrieb darauf eine lange Antwort am 15. November 1943. In dieser Antwort schrieb er ohne Scham, wie er den Willen seines Herrn seinem Volke zuliebe erfuellt hatte. Ich lege jetzt Antunescus Brief an Hitler als USSR Beweisstueck Nr. 239 vor. Der Brief traegt das Datum vom 14. November 1943, Bukarest. Ich zitiere den zweiten Absatz des Briefes, der sich am Ende der fuenften Seite des russischen Textes befindet. Das entspricht der Seite 88 der Dokumentenmappe.

"Was das Regime in Transistrien anbelangt, so sind wir mit Eurer Exellenz einverstanden, da es jetzt unpassend ist, die Probleme wie Werte auszurechnen, indem man dieses Gebiet als militaerische Zone, als Nachschubzone usw. betrachtet.

Ich moechte zuerst die Ursache meiner Aufregung erklaeren. Ich weiss nicht, ob man Ihnen immer die Wahrheit ueber den Beitrag von Rumaenien im Kriege von 1941 und in der letzten Zeit sagte, und dass dieser Krieg Rumaenien 300 Milliarden Lei kostete. Dass Deutschland waehrend dieser Periode mehr als 9 Millionen Oel lieferte, was unsere nationalen Vorraete und die Lager selbst bedrohte, dass wir die groessten Ausgaben fuer die Unterhaltung der Familien von mehr als 250 000 zu machen hatten, fuer die, die ihr Leben im Kampf gelassen hatten."

Hier lasse ich 4 Absaetze aus, die nicht von Wichtigkeit sind und lese auf Seite 89 weiter:

"Natuerlich ist das Eintreffen der Truppen in dem hinter dem Dnjester liegendem Gebiet, wie Sie sagen, ein Schild an den Toren Rumaeniens. Wir wuenschen nur, all das ordnungsgemaess vor sich gehen zu lassen und alles vorteilhaft auszunutzen.

3.) Was den Uebergang der hinter dem Dnjester liegenden Eisen-

H0277 - 0056

bahnen betrifft, zwecks Ausbeutung von Seiten der Deutschen und zur Vergroesserung des Transportes, so bitte ich Eure Exellenz, diese Frage zu ueberpruefen. Meiner Meinung nach ist dieser Uebergang nicht notwendig.

Die hinter dem Dnjester liegenden Eisenbahnen haben seit 1941 bis zur letzten Zeit unter rumaenischer Verwaltung gut gearbeitet. Sie haben stets die Forderungen der Deutschen befriedigt. Ihre Leitung wurde immer gelobt.

Nun bitte ich eine Seite in der Dokumentenmappe umzudrehen. Ich lese jetzt ein Zitat auf Seite 90, wobei ich einige Absaetze auslasse.

"Wenn die Kapazitaet der hinter dem Dnjester liegenden Eisenbahnen aufgrund des allgemeinen Planes nicht zunehmen konnte, so tragen wir dafuer keine Verantwortung. Auch hier haben wir unsere Verpflichtungen erfuellt."

Zwei Absaetze weiter heisst es:

"Ich bin ueberzeugt, dass die Verwaltung der Eisenbahnen Massnahmen zwecks Erweiterung der Kapazitaet und Ausbesserung der Arbeit des Eisenbahntransportes treffen koennte.

Soweit ich mich persoenlich mit der Aufgabe der Organisation der Verwaltung und Wirtschaft dieses Gebietes befasse, wuerde es mir sehr leid tun, wenn die Eisenbahnverwaltung an die Deutschen uebergehen wuerde, da man begruendet sagen koennte, dass diese Massnahmen infolge unserer Unfaehigkeit hervorgerufen wurden."

Es ist nun eine Periode in den Beziehungen zwischen den beiden Angreifern entstanden, in der das fruehere Einvernehmen aufgrund der Ueberfaelle auf fremde Laender und fremden Reichtum nun durch die Frage erschuettert wurde, wer die groessere finanzielle Verantwortlichkeit fuer die Verluste tragen sollte, die das Ergebnis des verbrecherischen Abenteuers waren, in das sich beide Partner eingelassen hatten.

H0277 - 0057

Das wird durch folgendes Dokument bewiesen, das wir aus dem persoenlichen Archiv Antonescu erhalten haben. Ich werde es als Beweisstueck dem Gericht vorlegen, als USSR Nr. 245. Ich will ein ziemlich langes Zitat aus diesem Dokument verlesen, aber das, was ich jetzt zitieren will, ist von sehr grosser Wichtigkeit in der Erklaerung der Beziehungen zwischen Deutschland und seinen Vasallen. Dieses Dokument ist betitelt: Begegnung General Hansens mit Marschall Antonescu am 7. Juli 1943. Wie Sie sich erinnern werden, meine Herren Richter, war General Hansen der Leiter der Militaerkommission des Deutschen Generalstabs in Rumaenien.

Ich zitiere einen Absatz aus dieser Aussage, die mit Rotstift unterstrichen ist. Sie finden es auf Seite 92 und 93 des Dokumentenbuches.

Vorsitzender: Waere es Ihnen nicht moeglich, dieses Dokument bezueglich Rumaenien zusammenzufassen, denn Sie haben bereits unsere Aufmerksamkeit auf ein betraechtliches Ausmass von Beweismitteln bezueglich Rumaenions Beteiligung gelenkt, und zwar die Erklaerungen des General Antonescu. Vielleicht waere es moeglich, sich sofort der Frage der ungarischen Teilnahme zuzuwenden, und zwar dem Dokument Nr. 294. Was Sie uns jetzt vorlesen, zeigt nur das Ausmass der rumaenischen Teilnahme, aber das ist alles nach dem Angriff. Ich dachte, dass Sie sich nach dem Ansehen dieses Dokumentes sofort dem Dokument Nr. 294 zuwenden koennten.

Gen. Zorya: Wenn dies dem Gerichtshof angenehm ist, so werde ich es jetzt tun.

Vorsitzender: Ich glaube, es waere zeitgewinnend und wuerde nichts von Ihrem Tatbestand wegnehmen.

Gen. Zorya: Ich werde dann kurz das Dokument, das ich vorlegen wollte, in ein paar Saetzen charakterisieren und werde dann auf das zweite Dokument uebergehen.

Vorsitzender: Jawohl.

H0277 - 0058

Gen Zorya: Der Inhalt der Besprechung von General Hanson mit Marschall Antonescu besteht in einer ganz schamlosen kaufmaennischen Handlung. Es ist ein Handel, den sie ausgehandelt haben. Sie sprachen ueber Geld, ueber militaerische Ausruestung und ueber menschliches Leben. Antonescu, der anfing, das Fehlen von Vereinbarungen mit Deutschland zu spueren, bestand darauf, dass alle weiteren Verabredungen und alle Vorbereitungen formell aufgezeichnet werden sollten. Er verlangte, dass Deutschland entweder militaerische Ruestungen liefern sollte oder technische Instrumente oder schliesslich Geld. Marschall Antonescu sagte, wenn ihr kein Geld habt, gebt uns militaerische Ausruestungen. So ist dieses Dokument charakteristisch fuer die Linien, die das faschistische Deutschland eingeschlagen hat, wobei sie von ihren Vasallen die verschiedensten Hilfsquellen aussaugten.

Ich moechte jetzt kurz auf verschiedene aussenpolitische Methoden verweisen, die die Hitlerleute anwandten in ihren Beziehungen zu ihren eigenen Vasallen.

Ich moechte jetzt die Politik, die von den Hitlerverschwoerern bezueglich Siebenbuergen verfolgt wurde, beruehren. Indem sie die siebenbuergische Frage als Koeder verwendeten, gelang es den Hitlerverschwoerern, ihre ungarischen und rumaenischen Vasallen bei der Stange zu halten.

Ich lege unter Nr. USSR 294 die Aussage des fruecheren General-Obersten der ungarischen Armee, Ruszkiczai-Ruediger, vor. Ruszkiczai-Ruediger hatte im Mai 1941 eine wichtige Stellung im ungarischen Aussenministerium inne gehabt. Spaeter aber, vor dem September 1942, kommandierte er ein Armeekorps, worauf er stellvertretender Kriegsminister Ungarns wurde.

Ich moechte jetzt die Aussagen Ruszkiczai-Ruedigers zitieren, die sich auf die transistrionische Frage beziehen. Die Stelle, die ich zitieren werde, befindet sich am Ende der dritten und zu Beginn der vierten Seite des russischen Textes der Aussage. Es entspricht den

H0277 - 0059

Seiten 102 und 103 der Dokumentenmappe.

"Der zweite Wiener Schiedsspruch hatte die Form einer Entscheidung angenommen, die wenige Vorteile fuer Ungarn bot. Rumaenien wurde das Gebiet von Medvesh-Kasharinash zugesprochen, wo Petroleum gewonnen werden konnte. In ungarischen politischen Kreisen wurde dies als Wunsch Hitlers ausgelegt, sich ein Buendnis mit Rumaenien fuer einen Krieg gegen Sowjet-Russland zu sichern. Die Tatsache, dass Hitler Rumaenien fuer einen Verbuendeten mit Ungarn ansah, wurde dadurch erklaert, dass in dem spaeteren Krieg mit der Sowjet-Union Deutschland ganz sicher Rumaeniens Suedzipfel brauchen wuerde, der an das Schwarze Meer grenzt.

In einer offiziellen Unterredung ungefaehr im November 1940 sagte mir der Chef des Fuehrungsstabes des ungarischen Generalstabes, Oberst Laszlo, ueber diesen Gegenstand Folgendes:

"Der zweite Wiener Schiedsspruch hat Ungarn sehr eifersuechtig auf Rumaenien gemacht. Aber es ist unsere Sache, Vorteile von Hitler zu verlangen."

Ich moechte Sie daran erinnern, dass Antonescu in seinen Aussagen, die dem Gericht vorliegen und die noch vorgelegt werden, ueber seine Verhandlungen mit Hitler Folgendes sagt:

"Im November 1941 sagte Hitler mir, dass der Wiener Schiedsspruch noch nicht das letzte Wort bedeute, und gab mir auf diese Weise zu verstehen, dass Rumaenien noch immer mit einer Revision der Entscheidung rechnen koennte, die vorher bezueglich Transistrien getroffen worden war."

Jedoch kurz darauf sprach der Angeklagte Ribbentrop bei seinem Besuch in Budapest eine vollkommen entgegengesetzte Ansicht aus.

Ich moechte jetzt dem Gericht drei Dokumente vorlegen, die sich auf die Haltung Hitlers, Ribbentrop und Goering in diesem Zusammenhang beziehen. Ich lege als Beweismaterial Dokument USSR 235 vor, das das Protokoll der Unterredungen zwischen Antonescu und Hitler darstellt, die am 3. April 1942 stattgefunden haben. Dieses Dokument

H0277 - 0060

befindet sich auf Seite 115 und 116 des Dokumentenbuches. Ich werde aus diesem Dokument einige Auszuege zitieren auf Seite 3 der russischen Uebersetzung, 3. Absatz von unten, das ist Seite 113 in der Dokumentenmappe. Antonescu schrieb, ich zitiere:

"Ich erinnerte ihn, das heisst Hitler, dass die ungarischen Staatsleiter sich nicht genierten, in Presse und auch im Parlament oeffentlich zu erklaeren, nachdem Ribbentrop Budapest besuchte, dass im Falle einer Intervention, das heisst, falls sie ihre Truppen senden wuerden, Transistrien an sie angeschlossen wuerde. Es existieren solche Geruechte, und diese demoralisieren Rumaenien."

Hitler gab mir das Ehrenwort, dass solche Versprechungen nicht gemacht wurden und nicht gemacht werden konnten, da es der Wirklichkeit nicht entspricht. Auf diese Weise jonglierte Hitler mit Versprechungen, um seine Vasallen zu ermutigen.

Vorsitzender: Ich glaube, es waere ein guenstiger Augenblick, zu vertagen.

(Pause von 15.20 - 15.30)

Als naechstes Dokument moechte ich dem Gericht als Beweisstueck USSR 183 vorlegen, das sich auf die siebenbuergische Frage und den Angeklagten Ribbentrop bezieht. Es ist das Protokoll einer Unterredung, die am 10. Februar 1942 zwischen Antonescu und Doernberg, Chef des Protokolls im deutschen Aussenministerium, stattfand. Ich bitte, dieses Dokument als Beweisstueck anzunehmen. Es stammt aus demselben persoenlichen Archiv des Marschalls Antonescu, das von der Roten Armee erbeutet wurde. Ich halte es nicht fuer noetig, es voll zu verlesen und beschraenke mich darauf, nur einige Stellen zu verlesen. Ich bitte, die Seite 116 der Dokumentenmappe aufzuschlagen, wo sich die Aufzeichnungen ueber die Unterredung befinden. Ich zitiere:

"Von Doernberg behandelte die Frage bezueglich des Ordens "Karl I.", welchen Ribbentrop durch verschiedene offiziellen deutschen Stellen

H0277 - 0061

in unserem Land sowie auch durch rumaenische Offiziere, die sich bei der deutschen Regierung befanden, fuer sich verlangte."
Ich gehe jetzt auf die naechste Seite ueber, die Seite 117 in der Dokumentenmappe. Ich zitiere:
"Ich erklaerte dem Herrn Doernberg, dass ich diese Auszeichnung so lange nicht verleihen kann, bis Herr von Ribbentrop bei der ersten besten Gelegenheit eine oeffentliche Erklaerung fuer Rumaenien abgibt, (es handelt sich um die siebenbuergische Frage) in der er den Glauben des rumaenischen Volkes an den Kampf, den es um die Gerechtigkeit und um sein kuenftiges Recht in Europa fuehrt, wieder aufgreift. Ich kann diese Auszeichnung nur unter der Bedingung ueberreichen, dass davon erst nach Abgabe seiner Erklaerung etwas veroeffentlicht wird. Herr von Doernberg bat mich um einige Zeit zur Ueberlegung. Am andern Tag, bevor er aus dem Wagen ausstieg, bat er mich, ihm diese Auszeichnung zu ueberreichen und sagte, dass von Ribbentrop sie zu bekommen wuensche und dass ich Ribbentrop von unserem Gespraech nichts sagen solle, da er sich verpflichtet, von dieser Auszeichnung erst nach Erfuellung der von mir gestellten Bedingungen etwas zu veroeffentlichen. Unter dieser Bedingung ueberreichte ich ihm den Orden ohne die entsprechende Urkunde." So war Ribbentrop bereit, seine Budapester Erklaerung zu widerrufen, falls er nur einen rumaenischen Orden erhalten hatte.
Ich habe auch zu meiner Verfuegung das Protokoll einer Unterredung zwischen Antonescu und Goering. Ich bitte, Seite 118 der Dokumentenmappe aufzuschlagen. Leider traegt dieses Dokument, das zusammen mit anderen Dokumenten in Antonescus von mir vorhin erwaehnten persoenlichen Archivs aufgefunden wurden, kein Datum. Ich lege es in der Form vor und moechte nur einen Auszug zitieren. Ich zitiere:
"Waehrend der Besprechung in Karinhall war Marschall Goering in Bezug auf die Frage Siebenbuergen sehr zurueckhaltend. Unterwegs im Auto sagte er dem Marschall Antonescu: "Warum streiten Sie sich

H0277 - 0062

letzten Endes mit Ungarn um Siebenbuergen, das im Grunde genommen mehr deutsch als rumaenisch oder ungarisch ist ?"

Man muss schon zugeben, dass diesmal Goering ziemlich wahrheitsgetreu den Standpunkt der faschistischen Verschwoerer in der siebenbuergischen Frage Ausdruck gegeben hat.

Ich moechte jetzt um meine Beleuchtung der gegenseitigen Beziehungen zwischen Deutschland und seinem Vasallen Rumaenien abzuschliessen, bei der Oelfrage verweilen. Rumaenien war eines der Hauptlieferanten Deutschlands auf diesem Gebiet. Vor und waehrend des Krieges haben die Hitlerleute mit allen Mitteln Oel aus Rumaenien herausgepumpt. Darauf nimmt Antonescu in einem der verlesenen Briefe Bezug. Ich lege jetzt zwei Dokumente vor, die klar genug zeigen, was diese Frage fuer Deutschland bedeutete und welche Bedeutung die Hitlerfaschisten dieser Frage beigemessen haben.

H0277 - 0063

12 Feb-A-EV-1

Ich lege unter Nr. USSR 224 ein dringendes Telegramm des Angeklagten Keitel an Marschall Antonescu vor, das diesem am 31. Oktober 1942 zuging. Dieses Dokument ist von der Roten Armee dem persoenlichen Archiv Antonescus entnommen. Ich lege dieses Telegramm vor, das ich bitte als Beweisstueck anzunehmen. Es ist ein dringendes Telegramm, das durch die deutsche Mission uebermittelt wurde. Seite 119 des Dokumenten-Buches.

An Marschall Antonescu.

"Herr Marschall. Im Namen des Fuehrers appelliere ich an Euere Excellenz und erbitte Ihr persoenliches Eingreifen zu aeusserster Beschleunigung der groesst moeglichen Heizoellieferungen fuer die Kriegfuehrung im Mittelmeer an die italienische Kriegsmarine, die fuer die Weiterfuehrung des Krieges im Mittelmeer unbedingt erforderlich sind. Die Abwesenheit bezw. der Mangel an Transportmitteln fuer den Nachschub hat bereits eine aufs aeusserste gespannte Lage in Nordafrika hervorgerufen und der Transport von Material und Verpflegung haengt ausschliesslich von der Lieferung der notwendigen Brennstoffmengen ab. Ich bitte Euer Excellenz die Brennstofflieferungen an Italien auf das Maximum zu steigern. Sie sind ausschliesslich fuer die Versorgung der Flotte bestimmt, die wichtige Positionen im Mittelmeer zu halten hat.

Ich gehe diesen Weg des unmittelbaren Appells an Sie, weil ich sicher bin, dass Ihr persoenliches Eingreifen die erbetene Hilfe bewirken wird.

In kameradschaftlicher Verehrung Ihr ergebener

Keitel

Generalfeldmarschall."

Gestatten Sie mir, dass ich jetzt dem Gericht die Antwort auf dieses Telegramm vorlese. Dieses Dokument lege ich unter der Nr. USSR 244 A vor. Ich bitte sich zu der Seite 120 der Dokumentenmappe zu wenden.

VORSITZENDER: Ich kann das Dokument hier vorfinden, koennen Sie es zusammenfassen?

H0277 - 0064

GENERAL ZORYA: Ich kann den Inhalt in zwei Saetzen zusammenfass Auf die Bitte des Angeklagten Keitel eine moeglichst grosse Oelmen zu liefern, antwortete Antonescu in seinem Telegramm an Keitel, da er seine Verpflichtungen ja voll erfuellt habe, dass alles, was vo gesehen war, den deutschen Behoerden geliefert wurde und dass er mehr nicht liefern kann, dass er vielleicht, wenn er sehr spart und sich etwas vom Inlandsverbrauch abspart in der Lage sein wird, vielleicht mit kleinen Quanten spaeter nochmals zu helfen, aber im grossen und ganzen bittet er seine Verehrung entgegen zu nehmen und damit schliesst der Brief, unterzeichnet "Marschall Antonescu.

Gestatten Sie mir da-ran zu erinnern, dass Oktober-November 194 die Monate waren, wo das Schicksal Rommels in Nordafrika entschied wurde und wo die Rote Armee den Deutschen an Modzoks Grenzen den Weg zu den Oelquellen von Grozny und Baku versperrte.

Es ist klar, dass es den Deutschen an Oel mangelte. Ich zitiere eine noch nicht verlesene Stelle aus den Aufzeichnungen eine Gespraechs, das am 12. Februar 1942 zwischen Antonescu und dem Angeklagten Ribbentrop stattgefunden hat. Die Aufzeichnungen dieses Gespraechs wurden dem Gericht von mir schon frueher unter der Nr. USSR 233 vorgelegt. Ich bitte den Anfang am Ende der Seite 61 und auf Seite 62, die der vierten Seite des russischen Textes entspricht, nachzuschlagen. Dort finden sich folgende Zeilen hinsichtlich des Oels, wo Antonescu antwortet auf eine Frage Ribbentrops:

"Was das Oelproblem anbetrifft, sagte ich, dass Rumaenien das Maximum, das in seinen Kraeften stand, geliefert habe und dass es nicht mehr leisten koenne. Der einzige Ausweg waere die Eroberung der reichen an Erdoel vorkommenden Gebiete."

Hier muesste erklaert werden, dass Antonescu in seinen Bestrebungen, fremde oelreiche Gebiete zu erobern, nicht originell war.

Sie finden auf Seite 121 und 129 der Dokumentenmappe ein Dokument, das aus der persoenlichen Kanzlei des Angeklagten Rosenber stammt und das ich dem Gericht unter der Nr. USSR 58 vorlege und ich bitte es als Beweisstueck anzunehmen.

H0277 – 0065

12 Feb-A-EV-3

Im Juli 1941 formulierte Rosenberg den deutschen Standpunkt in dieser Frage wie folgt. Es ist Seite 122 der Dokumentenmappe.

"Deutschlands Interessen bestehen darin, im ganzen Kaukasus festen Fuss zu fassen und damit die Sicherheit des ganzen kontinentalen Europas zu gewährleisten, d.h. dass eine Verbindung zum nahe Osten sicher ist. Nur diese Verbindung zu den Oelfeldern kann Deutland und ganz Europa unabhaengig von einer beliebigen Koalition der Seemaechte in der Zukunft machen. Ziel fuer die deutsche Polit muss es sein, Kaukasien und seine suedlichen Auslaeufer politisch und militaerisch zu beherrschen."

Ich bitte jetzt sich auf Seite 124 der Dokumentenmappe, Seite 4 des russischen Textes zuzuwenden. Dort ist der gleiche Gedanke von Rosenberg formuliert. Ich zitiere:

"Wirtschaftlich muss das Deutsche Reich die gesamte Oelversorgung in die Hand nehmen."

Meine Herren Richter, ich erlaube mir nicht weiter in Einzelheiten der gegenseitigen Beziehungen der faschistischen Verschwoerer und ihrer Verbuendeten zu verweilen. Der Zeuge Buschenhasen hat uns darueber in genuegenden Einzelheiten Aufklaerungen gegeben und es scheint mir, dass das Gericht einen genuegenden Eindruck erhalten hat. Ich erinnere nur daran, dass in Uebereinstimmung mit Punkt 3 der 2. Fassung des Planes "Barbarossa" ausgefuehrt wir

"Finnland muss den Vormarsch der deutschen Landungsgruppe-Nord decken, (Einheiten der 25. Gruppe), die aus Norwegen eintreffen soll, und dann zusammen mit dieser Gruppe in Aktion treten. Es ist ausserdem Finnlands Aufgabe, die russischen Kraefte in Haengoe zu liquidieren."

Ich erlaube mir auch zu erinnern, an das von der amerikanischen Anklage vorgelegte Dokument unter Nr. C-39 ueber den vorlaeufigen Plan "Barbarossa", wo die Teilnahme Finnlands am Kriege im zweiten Teil erwaehnt wird und wie dem Gericht bereits berichtet wurde, ve merkt ist, dass der Beginn der Vorbereitungen (Seite 57 des Dokume tenbuches), des finnischen Generalstabes seit dem 25. Mai im Gange

H0277 – 0066

sei. Auf Seite 58 moechte ich ausserdem folgende Stelle aus dem gleichen Dokument erwaehnen. Ich zitiere:

"Es ist vorgesehen, die 10. SS-Division, 18. Artillerie-Bataillo von der Heimat nach Norwegen und eine verstaerkte Infanterie-Division mit Armeekorps-Einheiten nach Finnland zu transportieren. Vor diesen Streitkraeften sind fuer den Plan "Silberfuchs" bestimmt: eine Infanteriedivision, 2 Gebirgsdivisionen und die SS-Gruppe Nord. Es ist geplant, nach Beginn der Kriegshandlungen eine weite: Division per Bahn ueber Schweden fuer den Angriff auf Hangoe bere: zustellen."

Ich glaube, dass schon bemerkt werden darf, dass das Datum des Beginns der Besprechungen mit dem Generalstab der finnischen Armee, der 25. Mai 1941, der im vorlaeufigen Plan "Barbarossa" vorkommt, nicht stimmt. Die Angaben des der Wirklichkeit nicht en sprechenden Datums stellt einen Versuch dar, die Vorbereitung zum Angriff zu verheimlichen und als Vorbereitung zu einem Praeventiv. krieg erscheinen zu lassen. Ich ueberreiche dem Gericht zur Vervollstaendigung der Aussagen Kitchmanns unter Nr. USSR 229 die Aussagen des frueheren Oberst in der deutschen Armee Kitchmann. Ich bitte das Dokument als Beweisstueck anzunehmen. Kitchmann arbeite seit Oktober 1941 als Militaerattache in der deutschen Gesandtschaft in Helsinki. Er bezeugt in dieser Sache folgendes: Das ist auf Seite 130 der Dokumentenmappe zu finden.

"Hochgeheim". Die deutsche Regierung und das OKW fuehrten gemeinsam schon lange Zeit vor dem 22. Juni 1941 geheime Besprechungen mit der finnischen Regierung und dem Generalstab der finnischen Armee und bereiteten den Ueberfall auf die Sowjetunion vor. Ueber die Vorbereitung zum Einfall der deutschen und finnischen Armee in das Gebiet der Sowjet-Union erfuhr ich durch folgende Umstaen. Als ich im Oktober 1941 als stellvertretender Militaerattache nac: Helsinki kam, hatte ich Besprechungen mit Major von Albedill, dem Gehilfen des deutschen Militaerattache, der vorher in der Attache. abteilung des OKH. Generalstab des Heeres, taetig war. Von Albedi.

H0277-0067

machte mich mit der Lage Finnlands und seiner militaerpolitischen Stellung bekannt, da der Militaerattache, Generalmajor Rossing schwer erkrankt war und sich zu dieser Zeit zur Kur in Meran (Suedtirol) befand. Im Laufe dieser Besprechungen erzaehlte mir von Albedill, dass Generalmajor Rossing bereits im September 1940 im Auftrage Hitlers und des deutschen Generalstabs eine Reise des Bevollmaechtigten des Marschalls Mannerheim, Generalmajor Talwell organisiert hat und zwar ins Fuehrerhauptquartier nach Berlin.

Bei diesem Besuch kam es zu einer Vereinbarung zwischen dem deutschen und finnischen Generalstab ueber eine gemeinsame Vorbereitung des Angriffskrieges mit der Durchfuehrung gegen die Sowjet union. Nach meiner Erinnerung erzaehlte mir General Talwell anlaes lich seines Besuches und zwar bei einer Besprechung in seinem Stab. quartier in der Stadt Aunos im November 1941, auch selbst, dass er in persoenlichem Auftrag Mannerheims bereits im September 1940 als einer der ersten um eine Fuehlung mit dem OKH ueber eine gemeinsame Vorbereitung des Angriffs auf die Sowjetunion durch Deutschland und Finnland nachsuchte.

Ich bitte jetzt um die Erlaubnis, dass ich nunmehr dieses Dokument, das sich auf die Beziehungen Deutschlands mit den Sadelliten bezieht, abschliesse.

Ich glaube, dass das Gericht ueber diese Aussage Buschenhagens genuegend informiert und nunmehr im Bilde ist.

H0277 - 0068

Die Aussagen Buschenhagens widerlegten alle versuchten Behauptungen, dass der von Finnland gefuehrte Krieg ein besonderer Krieg war, und nicht mit den Zielen des Krieges des faschistischen Deutschlands zusammenhaenge. Der Eintritt Finnlands in den Krieg war von den kriegerischen Plaenen der faschistischen Verschwoerer vorausgesehen und entsprach den aggressiven Absichten der finnischen Regierung. Die Finnen, wie auch die anderen Vasallen Deutschlands, fuehrt den Krieg in der Hoffnung ganze Gebiete und Republiken der Sowjet-Union in ihren Bereich einzuschliessen. Darueber, dass die Finnen Ansprueche auf Ostkarelien und das Leningrader Gebiet stellen, ist von Hitler bei der Besprechung am 16. Juli 1941 gesprochen worden. Ich beziehe mich auf die Urkunde der amerikanischen Anklage, die unter Nr. L 221 vorgelegt wurde, und sich auf Seite 142 der Dokumentenmappe befindet. Rumaenien und Finnland waren die Vasallen Deutschlands, die direkt im Plane Barbarossa erwaehnt wurden. Die Rolle dieser Laender in den Kriegsplaenen des deutschen Faschismus war nicht nur auf das Bestreben beschraenkt, ihr Kriegspotential auszunuetzen, (was ohne Zweifel seine Bedingung hatte) sondern es war auch die geographische Lage als Aufmarschgebiete an den Flanken der Sowjet-Union.

Wie die vorgelegten Urkunden dem Tribunal bezeugen, ist das Einschliessen dieser Laender und die Vorbereitung zum Angriff gegen die USSR von den faschistischen Verschwoerern aufs Genaueste ausgetueftelt worden, wie uebrigens die gesamte Vorbereitung zum Plane "Barbarossa".

Der dritte Vasall Deutschlands, Ungarn, wird im Plan "Barbarossa" ueberhaupt nicht erwaehnt. Jedoch folgt daraus nicht, dass die Beteiligung Ungarns am Ueberfall auf die Sowjet-Union nicht von den faschistischen Verschwoerern geplant wurde.

Ich bitte um die Erlaubnis mich jetzt auf die Zeugenaussagen des General Paulus zu beziehen.

VORSITZENDER: Sie koennen Paulus nicht noch einmal zitieren.

GENERAL ZORYA: Diese Beweise hat mein Kollege Oberst Pokrowsky unter Nummer USSR. 182 vorgelegt. Es ist ein Protokoll des von General Rudenko gefuehrten

H0277-0069

12 Feb-A.-SF-2.

Verhoers von Paulus. In diesem Protokoll beruehrt Paulus ausfuehrlich die ungarische Frage. Das befindet sich auf Seite 142 der Dokumentenmappe.

VOTSITZENDER: Wir haben doch bereits das von Ihnen zur Verfuegung gestellte Beweismaterial. Wir haben sein muendliches Beweismaterial schon vor uns.

GENERAL ZORYA: Ja, aber ich brauch nur eine kleine Stelle dieser Zeugenschaf um einen Uebergang zu weiteren Dokumenten ueber Ungarn, um den noetigen Inhalt dieser Dokumente zitieren zu koennen, einige Absaetze.

VORSITZENDER: Das ist auch sicher kumulativ, nicht wahr?

GENERAL ZORYA: Was dem Gericht vorgelegt wurde, setze ich mit meinen eigenen Worten kurz auseinander.

VORSITZENDER: Ist das, was Sie bringen wollen, in irgend einer Art und Weise verschieden von dem, was er vorhin auf dem Zeugenstand erklaert hatte?

GENERAL ZORYA: Entschuldigen Sie, man sagt mir soeben, dass diese durch Oberst Pokrowsky bereits verlesen wurde und deshalb werde ich sehr kurz darueber sprechen und weitergehen, um die Zeit des Gerichtes nicht unnoetig in Anspruch zu nehmen. Ich hatte im Sinne dieser Erklaerungen von Paulus, in denen er ueber die Politik Ungarns spricht, die ich als Materialgrundlage der Hilfe Ungarns betrachte und ausserdem die Stelle, wo Paulus sagt, dass Hitler im Bezug auf Ungarn im Sinne seiner Plaene, Ungarn gegenueber viel zurueckhaltender war, als gegenueber den anderen Vasallen, da er die Ungarn fuer geschwaetzig hielt. Jedoch fuegt Paulus noch hinzu auf Seite 2 des Dokumentes, der hauptsaechliche Grund war, dass Hitler Ungarn nicht von der Erbeutung des russischen Petroleumgebietes Drohobitsch sagen wollte. Dann, als die Einmarschaktion gegen die USSR begonnen wurde, gab er dem OKH den Befehl, an die 17. Armee, Drohobitsch vor der Ankunft der Ungarn zu besetzen. Weiter sagt Paulus bezueglich der Besprechung mit den Ungarn, die Gegenstand der Unterredungen zwischen den deutsche und ungarischen Generalstaeben waren, Schritte, die schon in 1940 unternommen waren um die Ungarische Armee zu reorganisieren und mit andere Waffen zu versehen, wurden von Oberst Provkowsky bereits vorgebracht. Ich moechte nur darauf hinweisen, dass diese Aussagen von Paulus zweifellos gewisse Aufschluesse geben,

H0277 - 0070

ueber die gegenseitigen Beziehungen der deutschen und ungarischen Aggressoren. Dazu, in diesem Zusammenhang, halte ich es fuer noetig, auf das Dokument zurueckzukommen, das sich bereits bei dem Gericht befindet und die Nr. USSR 294 traegt. Ungarns Besetzung der karpathischen Ukraine im Jahre 1939 beruehrend, wies Ruszkiczai-Ruediger darauf hin, das ist Seite 2, Absatz 3 des russischen Textes, der auf Seite 101 der Dokumentenmappe gefunden werden kann. Ich zitiere:

"Es geschah kurz vor dem Anfang des deutsch-polnischen Krieges. Damal schien es, dass die Ziele, die die ungarische Besetzung verfolgte, vor allem die wirtschaftliche Ausbeutung und die Losloesung vom Trianonvertrag waren. Doch von demAugenblick, in dem das Gebiet der karpathischen Ukraine an Sowjetrussland grenzte, begannen wir mit der Besetzung dieses Gebietes eine ganz andere Bedeutung beizulegen. Fuer uns, den hoeheren Offizieren war es klar, dass eine politische Fuehrung, wie die Deutschlands und auch Ungarns, diesem Gebiet fuer zukuenftige Kriegsaktionen gegen Sowjetrussland auch eine strategische Bedeutung beilegt."

Auf Seite 9, Absatz 2, erzaehlt Ruszkizai-Ruediger von einer Unterredung, die Ende Maerz 1941 stattfand, waehrend der der Kriegsminister von Ungarn Barta von den Zielen eines Krieges gegen Jugoslavien sprach. Unter anderem wies Barta direkt auf die Notwendigkeit hin, Jugoslavien als moeglichen Verbuendeten der Sowjet-Union zu beseitigen. Jedoch erhalten wir noch ein besseres Bild von den deutsch-ungarischen Beziehungen, deren Ziel es war, den Ueberfall auf die Sowjet-Union vorzubereiten, aus dem Bericht des ungarischen Generalmajors Stephan Ujszaszi. Ujszaszi war vom 1. Mai 1939 bis 1. Juli 1942 der Chef des Nachrichtendienstes und der Abteilung Abwehr des ungarischen Generalstabes. In diesen Jahren war er in seiner amtlichen Taetigkeit mit dem Geheimnis vertraut, das diese Vorbereitungen umgab. Einiges von dem, was ihm bekannt ist, hat er in dem Dokument dargelegt, das ich jetzt dem Gericht unter Nr. USSR 155 vorlege. Ich bitte es als Beweisstueck anzunehmen. Ich lese den Teil der Erklaerung Ujszaszi vor, der die hier behandelte Frage klaeren kann. Ich beginne auf Seite 2 des russischen Textes, der entspricht Seite 149 der Dokumentenmappe. Dort ist im zweiten Absatz Vorbereitungen des deutsch-

H0277-0071

ungarischen Krieges gegen Sowjetrussland, Paragraph 1, Brief Halders, ich zitiere:

"Im November 1940 erschien in Audienz beim Chef des koeniglich ungarischen Generalstabes Generaloberst Heinrich Werth, der in Budapest wirkende deutsche Militaerattachee, Obst im Generalstab Guenther Krappe, mit einem Brief des Generaloberst Halder, Chef des Generalstabes des deutschen Heeres."

In diesem Schreiben informierte Halder Werth dahin, dass im Fruchjahr 1941: "die definitive Stellungnahme Jugoslaviens, wenn es sein muss mit Waffen, erzwungen werden soll, um nach der die drohende russische Rueckengefahr ausschalten zu koennen. An diesem evtl. gegen Jugoslavien und mit Bestimmtheit gegen Sowjetrussland gerichteten Praeventiv-Kriegen, soll Ungarn im eigenen Interesse teilnehmen."

Werth's Antwort darauf: "Dass er sich mit Halder's Auffassung einverstanden erklaert, wies aber auf die Ausruestungsmaengel der ungarischen Armee hin, die im gegenwaertigen Zustande gegen Sowjetrussland nicht schlagfertig sei. Er bat, im allgemeinen, um Ergaenzung der ungarischen Bewaffnung, seitens Deutschland."

Ueber Halder's Brief und die Antwort informierte mich Generaloberst Werth persoenlich. Hierauf erfolgte die Einladung einer ungarischen Ruestungskommission nach Berlin. Sie wurde zusammengestellt aus Fachoffizieren der Materialienhauptgruppe im koeniglich ungarischen Landesverteidigungsministerium und fuhr im Dezember 1940 nach Berlin. Die ungarischen Wuensche waren: Ablieferung der noch rueckstaendigen 10 cm sogenannten Goering-Feldhaubitzen, modernes Panzermaterial fuer die zwei schnellen Brigaden.

VORSITZENDER: Koennten Sie nicht zum Absatz 40 uebergehen, wo der Feldmarschall Keitel den ungarischen Verteidigungsminister ersucht nach Berlin zu kommen?

GENERAL ZORYA: Ich gehe auf diesen Absatz ueber:
Im Dezember 1940 wurde der ungarische Landesverteidigungsminister Generaloberst Karl Bartha vom Chef des Oberkommandos der deutschen Wehrmacht, Generalfeld -

H0277 – 0072

marschall Keitel, nach Berlin eingeladen, um

a) die Ruestungsfragen persoenlich zu besprechen,

b) die militaerpolitische Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Ungarn fuer das Jahr 1941 festzulegen.

Diese Einladung kam durch Vermittlung des koeniglich-ungarischen Militaerrattaches in Berlin, Oberst im Generalstab Alexander Homlok, nach Budapest. Gleichzeitig erhielt ich eine aehnliche Einladung von Admiral Canaris, Chef des Amtes des OKW, - Abwehr und Ausland. Ich lasse eine lange Liste von Personen aus, die Bartha auf seiner Fahrt, vonder Ujszaszi spricht, begleiteten und lese weiter auf Seite 4, Zeile 7 von oben:

Die erhaltenen Informationen waren:

Im Fruehjahr 1941 wird die Einstellung Jugoslaviens geklaert, die sowjetrussische Rueckengefahr ausgeschaltet. Hierzu wird die ungarische Honvedarmee mit der Lieferung von 10 cm Feldhaubitzen und moderenem Panzermaterial fuer eine "schnelle Brigade" schlagfertig gemacht. Ungarn soll gegen Sowjetrussland 15 Operationseinheiten, darunter drei schnelle, eine Kavallerie-, und eine Panzereinheit zur Verfuegung stellen, die Befestigungsbauten im Karpathenrussland bis zum 1. Juni 1941 beenden, im ungarisch-jugoslavischen, bezw. im ungarisch-sowjetrussischen Grenzgebiet den Aufmarsch deutscher Truppen sowie den Nachschub fuer dieselben durch Ungarn ermoeglichen. Die Details der operativen Vorbereitungen werden spaeter durch nach Ungarn geschickte deutsche Generalstabsabordnungen festgestellt. Ungarn wird fuer die Teilnahme mit Gebietszuteilung in Jugoslavien und in Sowjetrussland, (das alte Fuerstentum Halicz, Karpathenvorland, bis zum Dnjestr) politisch entschaedigt."
Ende des Zitats.

Im Maerz 1941 stattete der Oberst im deutschen Generalstab, Eberhard Kinzel, einen Besuch in Budapest ab. Der Zweck dieses Besuches war die endgueltige Regelung der Frage des Ueberfalles auf Jugoslavien und zu dieser Frage berichtet Ujszaszi folgendes, Seite 5 des russischen Textes, 3. Absatz von unten, Seite 152 der Dokumentenmappe:

"Der Oberst Kinzel erschien in Budapest im Maerz 1941 mit einem Brief

H0277 – 0073

des Generaloberst Halder an Generaloberst Werth. Dieses Schreiben enthielt den dringenden deutschen Wunsch, die Teilnahme Ungarns an einem eventuellen jugoslavischen Krieg mit den mobilisierten Armeekorps
I. Budapest, II. Szekesfehervar, III. Szombathely, IV. Pecs, V. Szeged; gegen Sowjetrussland mit 15 Operationseinheiten, darunter eine Kavalleriedivision, zwei schnelle Brigaden und eine Gebirgsbrigade. Der Brief setzte in Aussicht das baldige Eintreffen einer deutschen Abordnung, unter Leitung des Generalleutnants Paulus in Budapest zur Besprechung der operativen Zusammenarbeit und des deutschen Aufmarsches gegen Jugoslavien ueber ungarisches Gebiet. Generaloberst Werth antwortete darauf mit der Einladung der deutschen Kommissio setzte in Aussicht die Teilnahme Ungarns am jugoslavischen Kriege mit 3 Armeekorps, und zwar das I., IV. und V.

Betreffs des Krieges gegen Sowjetrussland erklaerte er sich prinzipiell einverstanden und versprach mindestens die Mobilmachung des VIII. Armeekorps Kressakosice, und der von Halder verlangten schnellen Operativen Einheiten.

Ueber diesen Briefwechsel informierte mich Oberst im Generalstab Kinzel persoenlich.

VORSITZENDER: Ich sehe nicht, dass es irgend einen Unterschied fuer das Gericht gibt, ob Ungarn ein Armeekorps, oder zwei, oder drei Armeekorps gegen Russland einsetzte. Es ist ganz klar, auf Grund dessen, was Sie schon gelesen haben, wenn wir es glauben koennen, dass Feldmarschall Keitel im Dezember 1940 forderte, dass Ungarn Deutschland fuer den Krieg gegen Russland bestimmte Einheiten zur Verfuegung stellt.

H0277-0074

VORSITZENDER: ... Was macht es aus, ob spaetere Besprechungen die Nummern der Einheiten veraenderten?

Es scheint mir, dass dieses Beweismaterial cumulativ ist, es fuegt nichts hinzu zu dem, was Sie uns schon gegeben haben und es scheint mir, dass Sie zu dem naechsten Dokument gehen koennen und das ist USSR-150, denn soweit sind es lediglich Besprechungen zwischen Mitgliedern des deutschen und ungarischen Generalstabes ueber die Frage, welche Einheiten von der ungarischen Armee gebraucht werden sollen.

GENERAL ZORYA: Ich bin einverstanden, dass das Beweismittel beschraenkt werden kann insoweit, als es die Besprechungen betrifft. Aber das Dokument, das ich im Protokoll lese unter USSR-155, hat gewisse Informationen und diese Informationen beziehen sich nicht nur auf die Nummern der mechanischen Einheiten, welche Ungarn versprochen hat, Deutschland zur Verfuegung zu stellen, falls Krieg mit Russland ausbricht. Aber es gibt auch Anweisungen, welche Methoden als Vorbereitung fuer den Krieg gebraucht werden bei den faschistischen Cliquen in Ungarn, als sie mit den Hitlerverschwoerern zusammenarbeiteten. Ich dachte, dass es notwendig sei, auf diese Methoden hinzuweisen und das ist der Grund, weshalb ich um die Erlaubnis bitte, noch einige Stellen aus dem Dokument vorzutragen.

Ich habe im Sinne, ueber die ungarischen Einheiten zu sprechen, die fuer Russland Verwendung finden sollen. Ich lese in der Mitte der Seite 8 des russischen Textes und auf Seite 155 der Dokumentenmappe - es ist Seite 60 meines Vortrages, wo Generalmajor Ujzaszi sagt:

"General Loszlo, als Chef der Operationsgruppe, mein naechster Vorgesetzter, lies einen Lagebericht durch die 2. Abteilung des Generalstabes zusammenstellen, laut dem an der ungarischen Grenze 14 sowjetrussische Operationseinheiten, darunter 8 motorisierte, konzentriert sein sollten. Diesen Lagebericht stellte Oberst Kornel Hiday der Evidenzunterabteilung zusammen.

Ich bemerke hier, dass nach der Aufklaerung der 2. Abteilung des Koeniglich Ungarischen Generalstabes, an der ungarischen Grenze insgesamt nur 4 sowjetrussische operative Einheiten waren. Diesen Umstand meldete ich wahrheitsgemaess dem Generaloberst Werth und dem General Laszlo, doch musste auf Befehl des letzteren mein wahrer, objektiver Bericht nach seinen Wuenschen umgearbeitet werden."

Weiter erzaehlt Ujszaszi von den Provokationsplaenen der Militaerclique in Ungarn, die sich zum Ziel setzte, aussenpolitische Gruende zum Ueberfall auf die USSR.

H0277 - 0075

zu schaffen. Ujszaszi berichtet, Seite 10, Zeile 4 von oben, Seite 157 der Dokumentenmappe:

"Diese Plaene stammten von Generalleutnant Fuetterer, von seinem Gehilfen Oberstleutnant Frimond und von General Laszlo. Sie bestanden darin, dass im Notfall als sowjetrussisch markierte deutsche Flugzeuge ungarische Ostgrenzgebiete mit Bomben sowjetrussischer Herkunft belegen werden."

Und schliesslich beschreibt Ujszaszi die Ereignisse in den letzten Tagen vor dem Ueberfall auf die Sowjet-Union. (Seite 11, Absatz 2, Nr. 158 der Dokumentenmappe) Ich zitiere auf Seite 161:

"Am 24. Juni 1941 (wenn ich mich gut erinnere) gegen 12,30 Uhr mittags erhielt ich die Meldung, dass sowjetrussische Flugzeuge in Kassa (in Karpatho-Russland) bombardierten und dort in der Umgebung Zuege mit Maschinengewehrfeuer belegten. Am selben Nachmittag traf die Nachricht der Bombardierung Kassas (Kosice) durch sowjetrussische Flugzeuge ein. Am Abend desselben Tages fand ein Konrat unter der persoenlichen Leitung des Reichsverwesers statt, der auf Grund der sowjetrussischen Provokation die Kriegserklaerung Ungarns an Sowjetrussland beschloss. Ich bin ueberzeugt, dass die Bombardierungen deutsche Flugzeuge, mit sowjetrussischen Hoheitsabzeichen, durchfuehrten. - Ich begruende dies damit, dass:

a) Generalleutnant Fuetterer und die deutsche Propaganda diese Bombardierungen sehr "breit getreten" haben.

b) General Laszlo gab mir sofort den Befehl durch die Propaganda-Unterabteilung der 2. Abteilung des koeniglich-ungarischen Generalstabes, die auffindbaren Ueberreste der "sowjetrussischen" Bomben zu fotografieren und die Bilder in der Presse der faschistischen Presse erscheinen zu lassen.

c) Generalleutnant Fuetterer, General Laszlo und Oberstleutnant Frimond verbreiteten durch Fluesterpropaganda die Nachricht, dass Kassas (Kosice) durch solche slowakischen Piloten bombardiert wurde, die sich in sowjetrussischen Dienst stellten. Die Treffer lagen deshalb so gut, weil eben diese Piloten gruendliche Ortskenntnisse hatten."

Das war am 24. Juni 1941.

Wir haben Dokumente, die zeigen, dass lange vor diesem Moment der Angriff Ungarns auf die Sowjet-Union entschieden war. Die dem Gericht vorgelegte Aussage des

H0277 - 0076

General Ruszkiczay-Ruedigers Auffassung in dieser Frage nicht der allgemeinen Auffassung entspricht, aber als Zeugnis des Stellvertreters des ungarischen Kriegsministers kann sie nicht ohne Interesse sein. Auf Seite 10 des russischen Textes seiner Aussagen teilt er mit, dass er zum Beispiel Ende Mai 1941 den Befehl erhielt, in erster Linie die Truppen der Karpatho-Ukraine zu versorgen und zwei Tage spaeter fand eine Geheimbesprechung der Korps-Kommandeure beim Chef des Generalstabes Generaloberst Werth statt, auf der der bevorstehende Ueberfall auf die Sowjet-Union bekanntgemacht wurde. Ich zitiere die Aussage desGeneral Ruszkiczay-Ruedigers, auf Seite 9 des russischen Textes. Ich zitiere nur die unterstrichenen Teile:

"General Werth (Chef des Generalstabes) umriss die kriegspolitische Lage. Es ergab sich, dass ein Ueberfall Deutschlands auf Sowjet-Russland bevorstand, an dem Rumaenien und Ungarn an der Seite Deutschlands aktiv teilnehmen werden.

Weiterhin wies Ruszkiczay-Ruediger darauf hin: "Die Entscheidung, den Krieg zu erklaeren, wurde bei der Sitzung des Ministerrates nach dem Vortrag des Premierministers Bardossy und des Ministers Bartha getroffen und vom Kronrat bestaetigt. Im Parlament wurde diese Frage nicht vorgelegt.

Diese Entscheidungen ... ruefen keine Ueberraschung hervor und sie waren die Folge einer langjaehrigen, freiwilligen und aktiven militaerischen Zusammenarbeit mit Deutschland. Der ungarische Generalstab und die politische Leitung Ungarns, angefangen vom Zeitpunkt des Angriffes auf die Tschechoslowakei, rechnete auf Deutschland als Stuetze fuer ihre revisionistischen Plaene. Darauf folgt die Besetzung der transkarpathischen Ukraine, dann der strategische Ausbau dieses Gebietes zum Aufmarschraum fuer den Ueberfall auf Sowjetrussland."

In seiner Aussage erwaehnt Ujszaszy den deutschen Militaerattachee in Ungarn, Krappe. Der fruehere Generalleutnant der deutschen Armee, Guenther Krappe war deutscher Militaerattachee in Budapest vom November 1939 bis zum 30. April 1941. Spaeter war Krappe Kommandierender des X. Korps der Waffen-SS, Armeegruppe "Weichsel" und wurde gefangengenommen.

Ich bitte das Gericht die Aussage, die Krappe im Januar dieses Jahres gemacht hat als Beweisstueck unter Nr. USSR-150 anzunehmen. In der Hauptsache stimmen die Umstaende, an die Krappe erinnert, mit dem ueberein, was Ujszaszy mitteilt. Ich werde einige Stellen aus dem Dokument Krappe verlesen: (Seite 4 des Dokumentes und Seite 165 der Dokumentenmappe).

H0277 – 0077

12 Feb - A - GF - 4

"Im Oktober 1940 wurde mir vom OKW aufgetragen, ueber den Zustand der Befestigu gen im Grenzgebiet mit Russland (Ciskarpathische Ukraine) Bericht zu erstatten. Der Chef der operativen Abteilung, Oberst Laszlo, teilte mir mit, dass dort bisher nur einfache Tankhindernisse vorhanden seien, die eine Tiefe von 1 - 2 km haben und das man angefangen habe, Baracken fuer die Unterbringung der Truppen zu bauen. Die Ermi lung, die fuer die Errichtung von Toben "Dot" laengs der Grenze und der Wege noetig sind, werden im Winter durchgefuehrt werden und im Fruehjahr 1941 kann dann mit dem Bau begonnen werden. Aber vor allem ist es noetig, dass Mittel fuer die Bauten zugeteilt werden. Es war anscheinend von 6 Millionen Pengoe die Rede, die dafuer auszuwerfen seien.

General Werth erlaubte mir eine Autofahrt ueber Mukachevo zum Ujock-Gebiergspas zu machen. Das Ergebnis meiner Inspektionsreise und die Aufschluesse, die ich von Oberst Laszlo bekommen hatte, berichtete ich nach Berlin. Einige Zeit darauf teilt mir Oberst Laszlo mit, dass die notwendigen Summen fuer die Errichtung dieser Befestigungen bereits angewiesen seien."

Um die Zeit abzukuerzen, meine Herren Richter, moechte ich das weitere nur im Auszug mitteilen, soweit es sich auf Krappe bezieht.

Um die Kampffaehigkeit der ungarischen Armee zu heben, wurde eine ganze Reihe deutscher Offiziere verschiedener Waffengattungen zur ungarischen Armee abkommandiert, um Erfahrungen und Instruktionen auszutauschen. Krappe teilte mit, dass vom Dezember 1940 an in Ungarn die Industrie zur Vergroesserung des Kriegspotentials Deutschlands umgeschaltet worden ist, unter der Leitung des Chefs der Ruestungsverwaltung, General Loeb.

Ich beendige die Vorlage von Dokumenten ueber dasZusammenschweissen eines Angri blockes gegen die Union der Sowjet sozialistischen Republiken seitens der faschistischen Kriegsverbrecher. Ich halte es fuer unumgaenglich, einige Bemerkungen generellen Charakters zu machen, die sich aus den Dokumenten ergeben. Die unmittelbar Massnahmen der faschistischen Verschwoerer zur Einbeziehung Rumaeniens, Finnlands und Ungarns in die Vorbereitung des raeuberischen Angriffs auf die Sowjet-Union begannen mindestens im September 1940, als eine Militaermission nach Rumaenien geschi wurde.

Die Verhandlungen, die die Kriegsvorbereitung zum Angriff auf die USSR in einem

H0277 – 0078

jeden dieser Laender begleiteten, wurden in der Hauptsache in den Monaten November und Dezember 1940 beendet. Die Verhandlungen fanden zwischen den Generalstaeben der deutschen Armee und den Armeen der Vasallenstaaten statt. Gegenstand dieser Verhandlungen waren in allen Faellen Fragen eines rein militaerischen Charakters: Umschulung der Truppen, Transport von Truppenteilen, Gleichschaltung strategischer Plaene, Festsetzung der Anzahl der Divisionen, die fuer den Angriff auf die USSR. bestimmt waren usw.

Dieser Charakter der Besprechungen legt Zeugnis davon ab, dass ein vorhergehendes Einvernehmen bezueglich des Angriffs auf die Sowjet-Union zwischen der faschistischen Regierung Deutschlands und den Regierungen Rumaeniens, Finnlands und Ungarns bereits bestand, noch ehe diese Verhandlungen einsetzten.

Und schliesslich geht aus den vorgelegten Dokumenten hervor, dass jedem dieser Laender in der einen oder anderen Form, von den faschistischen Verschwoerern Landstriche versprochen worden waren, die der Sowjet-Union gehoeren.

Ich moechte jetzt einen Umstand hervorheben.

Um sich ein vollstaendiges Bild von den Folgen des raeuberischen Angriffs der Faschisten gegen die Union der Sowjetsozialistischen Republiken zu machen, kann man sich nicht allein auf den Fall "Barbarossa" beschraenken.

Dies ist ein strategischer Plan, ein Plan fuer einen militaerischen Ueberfall, ein Plan fuer den Beginn der Aggression. Auf diesen Angriff folgte, wie bekannt, die sogenannte "Aneignung" und "Organisation" der besetzten Gebiete. Die Plaene dieser "Aneignung" und "Organisation" stellen Plaene fuer die Vernichtung friedfertiger Buerger und die Ausplunderung der besetzten Gebiete der Sowjet-Union dar und waren, ebenso wie der Fall "Barbarossa" im Voraus ausgearbeitet.

Die Sowjet-Anklage behauptet, dass die in Haenden des Gerichts befindlichen Dokumente, und insbesondere solche Dokumente, wie die Anleitung ueber Sondergebiete vom 13. Maerz 1941, amerikanische Nr. 447-PS, vom Angeklagten Keitel unterschrieben; der Erlass ueber die Anwendung von Kriegsgerichtsbarkeit vom 15. Mai 1941, amerikanische Nr. Z-50, ebenfalls von Keitel unterschrieben; Propaganda-Anleitungen zum Fall "Barbarossa" (Z-26) und andere, die lange vor dem Angriff auf die Sowjet-Union vorbedachte und vorbereitete Vernichtung nicht nur der gesetzlichen, sondern auch aller moralischen Normen fuer das Benehmen der faschistischen Angriffshorden auf den zeitweilig besetzten Gebieten darstellen.

H0277 - 0079

Noch vor dem Angriff auf die Sowjet-Union beschlossen die Hitleristen und legten in den betreffenden Paragraphen von Anweisungen, Erlassen und Befehlen, die Methoden fuer die rechtlose Behandlung der Bevoelkerung nieder, sowie Regeln und Mittel zur Beraubung des Sowjetlandes und seine Verwandlung in ein Kolonialland des "Dritten Reiches".

Als aber der Krieg begann und das bisher Geheime offenkundig wurde, scheuten sie die Faschisten nicht, alle diese Fragen auch noch auf den Seiten ihrer Presse abzudrucken.

Ich lege dem Gericht als USSR-59 einen Artikel vor, der am 2o. August 1942 in "Das schwarze Korps" - dem Zeitungsblatt der Schutzstaffeln der faschistischen Partei und Organ des Reichsfuehrers der SS, veroeffentlicht war. In diesem Artikel, betitelt "Soll germanisiert werden?" wurde offen geschrieben:

"Fuer eine der Nummern der Zeitung "Deutsche Arbeit", die den Aufgaben der Uebersiedlung nach dem Osten gewidmet ist, gab der Reichsfuehrer der SS folgende Losung:

"Es ist nicht unsere Aufgabe, den Osten im alten Sinne dieses Wortes zu germanisieren, das heisst, der Bevoelkerung die deutsche Sprache und deutsche Gesetze aufzudraengen, sondern zu erreichen, dass im Osten nur Menschen wirklich deutschen Blutes leben sollten.

Die Verneinung der Germanisierung ist nicht neu. Jedoch aus dem Munde des Reichsfuehrers der SS, als des Reichskommissars fuer die Kraeftigung der deutschen Nation, wird es zum Befehl. Darin liegt der ganze Sinn dieser Worte."

Der Entschluss, die Bevoelkerung der besetzten Laender nicht zu germanisieren und die Behauptung, dass im Osten "nur Menschen wirklich deutschen Blutes leben sollen", bedeutet in der Praxis die Massenvernichtung von Sowjetbuergern, ihre Pluenderung, die Deportation in die Sklaverei, die Vernichtung der Jahrhunderte alte russischen Kultur, die Zerstoerung unserer Staedte und Doerfer. Ich werde auf das Gesagte beschraenken, da dieses Thema, oder richtiger gesagt, diese Themen von meinem Kollegen verarbeitet und dem Gericht vorgelegt werden.

Am 22. Juni 1941, nach langwieriger Vorbereitung, stuerzten sich die deutsch-faschistischen Horden auf die Sowjet-Union. 170 Divisionen, zusammengezogen an den Grenzen der Sowjet-Union von Eismeer bis zum Schwarzen Meer begannen den Angriff.

H0277 - 0080

Die militaerischen Aufgaben des Angriffes waren im Fall "Barbarossa" formuliert "Das deutsche Heer muss bereit sein, noch vor Beendigung des Krieges mit England Sowjet-Russland mittels einer blitzartigen Operation zu besiegen.

Zu diesem Zweck wird die Armee alle ihr zugehoerigen Einheiten zur Verfuegung stellen, mit der einzigen Einschraenkung, dass die besetzten Gebiete, gegen jedwede unerwartete Handlung geschuetzt sein muessen."

Der Fall "Barbarossa" sieht die Notwendigkeit, die Rota Armee zu vernichten, voraus, die Ausschaltung der Moeglichkeit eines Rueckzuges ihrer kampffaehigen Truppen ins Innere des Landes und das schnelle Erreichen (von den deutschen-faschistischen Angreifern) einer Linie, von der aus die Sowjet-Luftwaffe die deutschen Gebiete nicht behelligen kann.

Als Endziel des Falles "Barbarossa" war vorgemerkt: Die Befestigung der Linie Astrachan-Archangels, die Zerstoerung der Flugzeugindustrie,im Ural, die Ergreifung Leningrads und Kronstadts und als ein entscheidendes Finale: die Bemaechtigung Moskaus.

VORSITZENDER: Das Bericht vertagt sich von 17,oo Uhr, 12 Februar 1946 bis 10,oo Uhr, 13. Februar 1946.